

Pöfener Tageblatt

Während der
Geschäftsmann
ruht,
arbeiten
seine Anzeigen.
Carnegie.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Aus-
gabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 8 Rm.
einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł.
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtegepaltene Millimeterzeile
17 gr, im Textteil die viertgepaltene Millimeterzeile 75 gr.
Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer
Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an
bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann
nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge
unvollständiger Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275,
6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des
Pöfener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher
6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postisch-
konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Pine kleine Anzeige
ist besser als keine
Anzeige

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“

„Die Welt der Frau“

Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang

Mittwoch, den 19. Juni 1929

Nr. 138

80. Geburtstag von Geheimrat Kahl

Der berühmte Jurist und Parlamentarier, Sen-
ator der Deutschen Volkspartei, empfing in seiner
mit einer Fülle von Blumenstelen geschmückten
Wohnung seit Montag morgen fast ununterbrochen
Gratulantinnen.

Als erste offizielle Besucher erschienen schon um
9 Uhr Reichsjustizminister v. Guérin und
Reichsinnenminister Severing, um die Glück-
wünsche des Reichspräsidenten und der Reichs-
regierung auszusprechen. Sie überreichten dem
Geburtsjubilaren den Adlerschild des Deut-
schen Reiches mit der Aufschrift „Dem Hüter
und Gestalter des Rechts“, außerdem ein Bild
Sindenburgs mit einem sehr herzlichen
Handschriftlichen des Reichspräsidenten.

„Dem Hüter und Gestalter des Rechts“

Das Glückwunschsreiben Sindenburgs
lautet:

Sehr geehrter Herr Geheimrat! Zur Vollen-
dung des 80. Lebensjahres spreche ich Ihnen
meine herzlichsten Glückwünsche aus. In einem
an Arbeit reichen Leben haben Sie als Lehrer,
Forscher und Verfasser wertvoller wissenschaftlicher
Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Kirchen-
rechts, Verwaltungs- und Strafrechts sich um
die Förderung der deutschen Rechts-
wissenschaft besondere Verdienste erworben.

Darüber hinaus haben Sie, durch das Ver-
trauen Ihrer Mitbürger in den Reichstag be-
rufen, an den Arbeiten der Volksvertretung als
Hüter des bestehenden und Gestalter des neuen
Rechts besonders wertvollen Anteil genommen.
Dem Dank des deutschen Volkes hierfür gebe ich
Ausdruck, indem ich Ihnen den Adlerschild des
Reiches zuerkenne, der für Sie die Widmung
trägt: „Dem Hüter und Gestalter des
Rechts.“ Zugleich bitte ich Sie, als Zeichen
meiner persönlichen Verehrung mein anliegendes
Bild entgegenzunehmen. Möge Ihre Mitarbeit
dem Vaterlande und der deutschen Wissenschaft
noch lange erhalten bleiben! Mit den besten Grü-
ßen bin ich Ihr ergebener

gez. v. Sindenburg.

Reichsbahnanleihe.

Berlin, 18. Juni. (R.) Wie das „Berl. Tage-
blatt“ meldet, ist die Leitung der Reichsbahn
bemüht, eine langfristige und mit erträglichen
Zinsen ausgestattete Anleihe abzuschließen,
jedoch hat sich noch kein befriedigendes
Angebot gefunden. Der Geldbedarf der Reichs-
bahn wird auf 400 Millionen Mark geschätzt,
jedoch dürfte sie sich zunächst auf eine Anleihe
von 250 Millionen im Höchstfalle beschränken.

Deutscher Besuch aus Sachsen.

Posen, 18. Juni. Wie bereits gestern kurz
gemeldet, sind in Posen fünf Herren aus Sachsen
angekommen, um die Landesausstellung zu besich-
tigen. Die Gäste wurden von Herrn Vizetoul
Wierki geführt und nahmen im Hotel „Po-
lonia“ Quartier. Anwesend sind: Herr Chef-
redakteur Georg Klopfer, „Wirtschafts- und
Exportzeitung“, Herrn Redakteur Fritz Wie-
lig, „Leipziger Volkszeitung“, Herr Dr. Lu-
dwig Stettin, „Korrespondent des „Ber-
liner Tageblatt“ und des „Hamburger Fremden-
blattes“, Herr Dr. Gerhard Delacour, „Sächsi-
sche Volkszeitung“, Dresden. Ferner war
anwesend Herr Oberst Eugen Kahl, vom Ver-
band sächsischer Industrieller. Die Herren be-
suchten gestern vormittag die Industrienaus-
stellung. Gegen Mittag machten sie dem deut-
schen Generalkonsul Herrn Dr. Lütgen einen
Besuch. Um 1.30 Uhr gab die Landesausstellung
den Gästen zu Ehren ein Frühstück. Am Nach-
mittag wurde die Landwirtschaftliche Ausstellung
auf Terrain „E“ besucht und daran anschlie-
ßend eine Spazierfahrt durch die Stadt gemacht.
Am Abend um 8.30 waren die Herren Gäste des
Regierungskommissars, des Herrn Ministers Ber-
toni. Bei dem Abendessen waren anwesend
Herr Wojewode Wachowiat, Herr Kurator
Namysl, Herr Direktor Tranda von der
„Pat.“ und Chefredakteur Sinra vom „Pos.
Tgl.“. Die Gäste begrüßte Herr Minister Ber-
toni in einer kurzen Ansprache, in der er auf die
Bedeutung der Ausstellung hinwies. Im Namen
der deutschen Gäste dankte Herr Oberst Eugen
Kahl. Die Herren verabschiedeten sich gegen
11 Uhr und begaben sich nach ins „Bristol“, wo
sie in einem kleinen deutschen Kreise noch plau-
dernd eine Stunde zwanglos zusammen saßen.
Heute finden weitere Besichtigungen statt; u. a.
wird die Regiergungsausstellung besucht, die
Führung hat Herr Kurator Namysl übernommen.
Die Gäste verlassen morgen früh unsere Stadt.
Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie uns
in gutem Andenken behalten werden.

Stresemann und Briand.

Reiseunterbrechung in Paris. — Herr Millerand. — Besuch auch bei Poincaré?

Dr. Stresemann wird auf der Rückreise
nach Berlin am Donnerstag in Paris eintreffen,
wo er mit Briand zur Fortführung der in
Madrid eingeleiteten Besprechungen eine neue
Zusammenkunft haben wird. Es wird auch von
einer Unterredung Stresemanns mit dem Minister-
präsidenten Poincaré gesprochen.

Für die diplomatischen Konferenzen wird nach
wie vor als Hauptbedingung die Annahme der
französischen Wünsche nach Kontrolle in der ent-
militarisierten Zone gestellt.

In dieser Beziehung ist die gestrige Rede Mi-
llerands gelegentlich der Enthüllung eines
Kriegerdenkmals in Rouen zu beachten. Mil-
lerand bedauerte, daß das Rheinland nicht, wie es
die französische Politik gewollt habe, zu einem
Pufferstaat gemacht worden sei, und daß
alles, was Frankreich habe erreichen können, nur
eine 15jährige Besetzung des Rheinlandes gewesen

sei. Diese Zeit benötigten aber Frankreich und
seine Alliierten, um sich gegen neuerliche
Angriffe Deutschlands vorzuberei-
ten (1), und nun spreche man von einer Ab-
kürzung dieser Frist. Wenn doch noch am
Leben wäre, würde er sich mit seiner ganzen Auto-
rität den deutschen Auffassungen widersetzen. Der
Reichspräsident — obwohl er ein Sozialist
sei — und Hindenburg predigten regelmäßig die
Vernichtung der Verträge. Sie säten ständig
friederische Erregung in ihrem Volk, deren Führer
sie seien. Man müßte mit Blindheit geschlagen
sein, um gegenüber diesen deutschen Plänen das
Rheinland vorzeitig zu räumen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist
Montag in Barcelona zum Besuch der Ausstellung
eingetroffen. Er wird auf der Rückreise nach
Berlin am Mittwoch in Paris eintreffen und am
gleichen Tage noch weiterreisen, so daß er am
Donnerstag wieder in Berlin eintrifft.

Unterredung mit Zaleski.

Die Ratstagung.

Posen, 18. Juni. Der polnische Außenminister
wurde, wie polnische Blätter melden, von der
spanischen Regierung nach Sevilla und Barcelona
zur Besichtigung der dortigen Ausstellungen ein-
geladen. Vor seiner Abreise aus Madrid hat er
einem Vertreter des „Głos Prawdy“ eine Unter-
redung gewährt, in der er u. a. folgendes er-
klärte: „Die letzte Session des Völkervertrages
hatte auf der Tagesordnung keine beson-
ders wichtigen Angelegenheiten, ab-
gesehen von der Angelegenheit des Minde-
renvertrages. Diese Angelegenheit
wurde künstlich aufgeschoben und endete
mit einigen minimalen Abänderungen des
Vertrages, die in der Praxis keine größere Be-
deutung haben. Der Rat hat durch seinen Be-
schluß gezeigt, daß er sich wohl der Tatsache
bewußt ist, daß das gegenwärtige Ver-

fahren verhältnismäßig praktisch sei. Die
Richtigkeit dieses Standpunkts sei durch den Be-
such der deutschen Delegation, das Verfahren bei
der Einbringung der Petitionen Graebe-
Raumann zu umgehen, durchschlagend bestä-
tigt worden. Es müsse nämlich angenommen
werden, daß die Angelegenheit, wenn sie sich gleich
im „Deletauschuß“ befunden hätte, im Verlauf
einer Woche endgültig erledigt worden
wäre. Indessen habe die deutsche Delegation diese
Angelegenheit unmittelbar auf die Tagesordnung
der Ratstagung gestellt, so daß sie erst am
Vortage der Sessionssitzung zur Beratung
kam. Der Rat habe nur einen Ausweg ge-
funden, die Angelegenheit einer unmitte-
baren Verständigung der Parteien zu
übergeben.

Die Verhandlungen mit Deutschland.

Die Frage der Liquidationen.

(Telegramme unseres Warsch. Berichterstatters.)

Warschau, 18. Juni.

Wie von polnischer Seite gemeldet wird, sollen
auf Grund der Madrider Beschlüsse schon bis zum
Ende des Monats zwischen der deutschen und der
polnischen Regierung in Paris unmittel-
bare Verhandlungen über die Li-
quidationen stattfinden. Die amtliche
Veröffentlichung ist derart abgefaßt, daß sie
die Hoffnung erweckt, von polnischer Seite werde
in dieser Angelegenheit entgegenkommen
gezeigt werden. Es wird dort nämlich gesagt,
daß von den 360 Liquidationsfällen, die in der
von Naumann und Graebe aufgestellten Lage
gegenstandslos seien, da sie durchaus nicht
erwähnt würden, eine ganze Reihe von Fällen
gegenstandslos seien, die die polnischen Behörden
der Liquidation unterliegen. Und diese Tat-
sache sei auf Beschluß der polnischen Behörden
bereits den deutschen Behörden mitgeteilt wor-
den. Es handele sich höchstens um einige
Duzend Fälle, die strittig sein könnten, aber
in diesen Fällen beäßen die polnischen Behörden
Rechtsmaterial, das durchschlagend genug
sei, um die Richtigkeit ihrer Stellungnahme zu
beweisen.

Geistige Ausbildung.

Warschau, 18. Juni.

Im Kriegsministerium wird eine wichtige
Sitzung des Kuratoriums für psychische Er-
ziehung stattfinden. Vorsitzender dieses Kura-
toriums ist bekanntlich Marschall Piłsudski.
Wichtig ist diese Sitzung deshalb, weil der Mar-
schall die Absicht hat, einen Vortrag zu halten
über die Ausbildung der Instrukteure
für psychische Erziehung. Da man weiß, daß der
Marschall mit dieser Frage sehr eifrig beschäf-
tigt ist, und da seine Ausführungen selten der Sen-
sation ermangeln, so kann man der Sitzung mit
einem Interesse entgegensehen. Oberst Ki-
liński wird über die Tätigkeit des Landes in
dieser Hinsicht sprechen. Dann werden Vorträge
gehalten werden über den Bau eines psychi-
schen Instituts in Wielanów, und der be-
kannte Oberst Urych wird über die allgemeine
Verpflichtung für psychische Ausbildung
eine Rede halten.

Deutsch-polnische Pressebeziehungen

Warschau, 18. Juni.

Man erinnert sich des Berliner Korresponden-
ten des „Kraukauer „J. Kurjer Coda“,
Seller, der ausgewiesen werden sollte, da er
außer anderen Dingen, die er sich zuschulden kom-
men ließ, den deutschen Außenminister Strese-
mann in einer Veröffentlichung schwer be-
leidigt hatte. Nun haben sowohl die deut-
sche Gruppe der Korrespondenten in
Warschau, wie auch das Syndikat der
polnischen Korrespondenten in Ber-
lin gemeinschaftlich einen Beschluß gefaßt, der
in Deutschland wie in Polen ver-
öffentlicht wird. In diesem Beschluß
sprechen sich sowohl die polnischen wie die
deutschen Korrespondenten gegen jede
Anwendung von repressiven Maß-
regeln gegen auswärtige Korre-
spondenten aus. Sie wenden sich aber an
ihre Mitglieder, bei ihrer publizistischen Tätig-
keit durchaus jegliche Auslassungen zu
vermeiden, die geeignet sind, das gesamte
Volk oder die Vertreter der Regierung
zu beleidigen. Um nun eine gegen-
seitige Annäherung einzuleiten, werden
Pressekonferenzen zwischen Vertretern der pol-
nischen und der deutschen Presse in Polen
empfohlen, auf denen das Gesamtproblem
der deutsch-polnischen Pressebezie-
hungen behandelt werden soll.

Der Prozeß Ulig.

Kattowitz, 17. Juni. (Pat.) Die Verhandlung
gegen den früheren schlesischen Sejmabgeordneten
Otto Ulig ist auf den 27. Juni anberaumt
worden. Zur Verhandlung sind außer den in der
Anklageschrift aufgeführten Zeugen weitere Zeu-
gen der Verteidigung geladen worden.

Neutürkei und der Islam.

Mohammed, der vor zwölfhundert
Jahren den Nomaden Arabiens den neuen
Glauben verkündet hat, war ein welt-
bereiteter Mann, dem die geopoliti-
sche Bedeutung des „Zweiten
Romas“, der Stadt Konstantins des
Großen (der das Christentum zur Staats-
religion der zivilisierten Welt erhoben
hatte), wohl bekannt. Sollte der Islam
ebenfalls eine Weltreligion werden, so
müßte er bemüht sein, Konstantinopel zu
erobern, das in jenem Zeitalter wichtiger
als Jerusalem, Rom gar nicht zu er-
wähnen, war. Heutzutage können wir
Europäer uns nicht die geringste Vor-
stellung davon machen, was Konstan-
tinopel nach dem Untergange Altgriechen-
lands und Altroms ein Jahrtausend lang
für unsere Vorfahren bedeutet hat. Es
war nicht nur die Hauptstadt des Byzan-
tinischen Kaiserreiches, des Kaiser-
reiches jener Zeiten, des abendländischen
„Reiches der Mitte“ — um einen passen-
den Vergleich mit der Geschichte Ostasiens
zu ziehen —, es war zugleich — modern
ausgedrückt — Paris, London und Rom
in einem Flecken aufgetürmt.

Dieser kleine Flecken wird einmal un-
weigerlich zur Hauptstadt eines neuen
Weltreiches werden, — vielleicht erst nach
etlichen Jahrhunderten, wenn die moderne
Kleinstaaterei abermals durch Groß-
staatentrustierung abgelöst wird. Aber
Byzanz-Konstantinopel-Stambul war
und bleibt zu allen Zeiten „Zar-Grad“,
d. h. die Stadt, die den Kaiser aller
Städte zu spielen vorgestimmt ist. So
nennen diese Stadt die Ostslawen, für
deren Heimat das alte Sprichwort zu-
trifft: „Alle Wege führen nach Rom“, —
denn alle Wasserwege Rußlands
und ein großer Teil derjenigen Polens,
Litauens, Kurlands, Altösterreichs,
Ungarns, Rumaniens, Bulgariens und
Serbiens werden durch den Hafen
von Konstantinopel zu einem
Knoten zusammengebunden.
Byzantinische Flotten beherrschten, auf ein
so breites und reiches Hinterland gestützt,
auch die ganze östliche Hälfte des Mittel-
ländischen Meerbeckens mit dem Strom-
gebiet des Nils, mit dem Roten Meere,
Mesopotamien und der Perserküste.

Was Wunder, wenn der Besucher Kon-
stantinopels auf dem aus Lapis-Lazuli und
Marmor gemeißelten Portal der „Erober-
ermoschee“ die Worte des Propheten zu
lesen bekommt: „Konstantinopel muß er-
obert werden! Selig der Fürst und selig
dessen Soldaten, welche dieses Wort voll-
bringen werden!“

Nicht die Landsleute Mohammeds, die
Semiten der arabischen Wüsten, haben sich
die Seligkeit für die Eroberung des Zwei-
ten Romas verdient, sondern die aus dem
fernen Hochasien hergekommenen Fremden,
die die arabischen Apostel „des wahren
Glaubens“ zu bekehren verstanden haben.
Die Türken waren es, welche die Einge-
borenen Kleinasiens mit Stumpf und Stiel
ausgerottet haben und in kühnem Anlauf
zuerst den Balkan, dann auch die so um-
zingelte Kaiserstadt erstürmt haben. Durch
die Besitzergreifung der Kaiserstadt schwan-
gen sich die ärmlichen Häuptlinge einer
turkistanischen Horde von Wilden (der
Seltschuken, deren Urheimat in den Ber-
gen des sibirischen Altais zu suchen ist, die
aber bereits vor tausend Jahren in Klein-
asien heimisch geworden sind) mit einem
Male zur kommandierenden politischen
Weltmachtstellung auf. Ihre Lehrer, die
Araberkalifen von Bagdad, Arabien und
Ägypten und deren Nachfolger, die Sara-
zenenjultane, haben sie bald unterjocht, —

die Kalifenwürde, die in der Levante eine Verbindung der päpstlichen und der kaiserlichen Gewalt in einer und derselben Person bedeutet, an sich gerissen und aus dem morschengewordenen, sichtlich verfallenen Byzanz ein verjüngtes Istanbul (Stambul) errichtet.

Die Macht der Türken-Kalifen und der Glanz ihrer Krone reichte im Laufe von einem halben Jahrhundert von den Gestaden des Atlantischen Ozeans bis nach Indonien, von der chinesischen Mauer bis nach Nordostrußland, bis vor die Tore der deutschen Kaiserstadt Wien und der Ewigen Stadt. „Der Großtürke“, „der Sultan“, bedeutete noch unseren Urgroßvätern eine Weltmacht, die sicherlich derjenigen des Papstes, des Königs von Frankreich und des deutschen Kaisers gleichkam.

Es ist ein reizender Eindruck, den der Reisende davonträgt, wenn er in Konstantinopel die Stätten des alten Ruhmes durchwandelt: der Haremspalast Sultan Fethi-Dschami, wo einst die Tochter des Franzosenkönigs Karl VII. unter dem Namen Selima die Weiße schmachtete, Ahmed-Dschami, wo ein massives Stück des geheiligten Schwarzen Himmelsteines von Kaaba zu sehen ist. Bajazid-Dschami mit seinen marmorgelasteten Höfen und Säulen aus Jaspis, Guldschami = der Rosenpalast, eine einstige Christenkirche (Rhodon Umanaton der byzantinischen Chroniken), dann das Lahallali-Dschami, der Tulpenpalast. Die Heilige Sophia, wo auf einer weißen Marmorsäule der blutige Handabdruck des Eroberers von Stambul, Mohammed II., noch heute gezeigt wird. Endlich Eyoub, die Totenhalle, wo im Allerheiligsten — mit kostbaren Sammetteppichen umrahmt — die Fahne des Propheten, deren Aufrollen der schauernden Welt der Ungläubigen den „Ghazawat“ verkündete, den Heiligen Krieg des Islams!

Der Pilger sieht sich das alles an und stellt sich unwillkürlich die Frage, ob nun wirklich mit alledem ein Ende ist? Können so viel Ruhm und Heldentaten für ewig begraben bleiben? Kann denn wirklich ein einziger entschlossener Mann, wie Mustapha-Kiamil, mit wenigen Federstrichen so viele Seiten aus dem Buche der Geschichte des Türkenvolkes streichen, ohne daß sich ein Aufruhr in den Volksmassen erhebt?

Haben die Türken des 20. Jahrhunderts mit einem Male ihren Glauben verloren? Ist der Islam mit dem Kalifentitel zusammen wirklich zu Grabe getragen worden und wird er nicht etwa plötzlich aufstehen?

Solche und ähnliche Fragen schwirren einem im Kopfe herum, wenn man über die Wandlungen, die Mustapha-Kiamil in seinem Lande durchgeführt hat, nachsinnt. Nach der „Abschaffung“ des Kalifates (Kann sich einer eine „Abschaffung des Papstes“ z. B. denken?) im Jahre 1923 wurden von Kiamil am 3. März 1924 Verordnungen getroffen, die den fanatischen Mollahs (Geistlichen), den Hodschas (Nachkommen der Prophetenfamilie), den Imams (Schriftgelehrten und Verwaltern der Kirchendomanen), Hadjis (den Auserwählten, die die obligatorische Pilgerschaft nach Mekka bereits hinter sich haben und daher in kirchlicher Hinsicht sich über der Laienmasse hervorheben, eine Stütze der Geistlichkeit bildend) und den Dervisken (Mazeten, Bettelmönche, Eremiten, Pilger, Raschibücher, Wahrjäger und einfache Vagabunden und Schwärmer, die vom Aberglauben der Moslime leben) die Hauptstütze ihres bisherigen Einflusses aus der Hand gewunden haben; nicht nur die Schulen (Medressen) wurden ihnen abgenommen und verstaatlicht, sondern auch die Kirchendomanen (Wakufe), von deren Einkommen diese Schulen, Moscheen und die Nachkommen des Stifterseines Wakufs ihren Unterhalt fanden. In dieser Hinsicht gleicht Kiamil den Protestantenfürsten der großen Reformationsperiode: er bekam die Mittel in die Hand und pauperisierte seine ideellen Gegner, die ihn stören konnten, seine Pläne zu verwirklichen. Nach der Trennung von Kirche und Staat folgte das Gesetz über Monogamie, die dem Türken im Gegensatz zum Semiten, viel mehr liegt, als man in Europa annimmt. Nach der Säkularisierung der Volksausklärung und nach der Frauenemanzipierung kam der Hauptschlag: die Säkularisierung der Justiz: Kiamil führte in der Türkei den Schweizer Bürgerlichen Kodex und das italienische Strafrecht an Stelle des Korans ein. Bis 1925 richteten die Kadis (Richter) nach dem Schariat (Koranvorschriften) und dem Adat (Ge-

wohnheitsrecht), jetzt kommen europäische Prozedur und die Grundzüge des römischen Rechtes zur Geltung. Die letzte Waffe wurde dadurch aus den Händen der verstocktesten Reaktion gewunden. Die Krone der Europäisierung Kleinasien bildet nun die Ausmerzungen des arabischen Alphabets und der Lehrzwang der lateinischen Schrift für Groß und Klein.

Die Abschaffung der Frauengefächternorhänge, die zwangsmäßige Einführung von europäischer Kopfbedeckung an Stelle des Fez und dergleichen mehr erinnern lebhaft an das Bartabschneiden der Bojaren durch Peter den Großen, an die Kürzung der langen Moskowitergewänder durch denselben Reformator usw. Es sind Begleiterscheinungen, die auf die Volkspolizei von weittragender Einwirkung sind.

Wie konnte es geschehen, daß Kiamil sein Treiben unbestraft gelang? Die Hauptgründe dafür sind in der vollständigen Trennung zwischen den arabisch-semitischen und den turanisch-nordischen Elementen zu suchen. Afghanistan und Arabien sind heute die einzigen Länder, wo der erboste altgläubige Moslim unserer Zeiten noch den „alten Glanz“ des Islams überall verspüren kann. Dorthin strömt die Emigrantenwelle der Unzufriedenen aus dem französisch gewordenen Syrien, aus dem englisch gewordenen Mesopotamien und Palästina, aus den italienisch, französisch und spanisch gewordenen Berberstaaten, aus dem Sudan, aus Indien, aus Buhara und China. Sabibullah, der Besieger des

„Schweinefleischessers“ Amanullah, rollt vergeblich die grüne Fahne des Propheten zum Heiligen Kriege auf; gegen die Sowjets, gegen den kaiserlichen Perserfah, gegen die Glaubenherren der Engländer in Indien. Seinen einzigen Freund hat der Afghane in dem arabischen König der Wahabiten, der wie ein Löwe für die Heiligtümer des Islams, Mekka und Medina, kämpft. . . .

Kiamil rührt nicht einen Finger, um den beiden zu helfen; obwohl das Türkenvolk ihn den tapferen Helden, den „Ghazi“, nennt. Wohl hat Mustapha-Kiamil die siegreichen Ententemächte, die Italiener und die Griechen voran, aus Kleinasien vertrieben. Kiamil hat die erniedrigenden Kapitulationen abgeschafft und alle Ausländer, die in der Türkei hausen, den türkischen Gerichten unterstellt, was noch kein Sultan zu tun vermochte. Und das Türkenvolk vertraut Kiamil. Seine Gegner, die Imame, Mollahs, Kadis, Hodschas, Hadjis, Dervisken, stehen mit gesenkten Häuptern vor dem allmächtigen Ghazi, der während des letzten Bayram-Festes (Neujahrsfestes) die Kanzel in der großen Moschee Stambuls bestieg und sie in seiner Predigt anherrschte:

„Glaube! Ihr etwa, daß ich euch, Ihr Lumpenträger, als meine Vermittler bei meinen Gebeten zum Allah verwenden werde?“

Zawohl, Europa unterjocht heute Vorderasien, wie zu Alexanders, Pompejus und Konstantins Zeiten, noch einmal Asien weicht.

Dr. E. v. Behrens.



Zum Tode des Segelfliegers Schulz.

Der ostpreussische Lehrer Ferdinand Schulz, der am Sonntag mit dem Leichtmotor-Flugzeug „Marienburg“ über dem Marktplatz von Stuhm (Westpreußen) abgestürzt ist, war der erfolgreichste Segelflieger der Welt. Der deutsche Flugport erleidet durch seinen Tod einen schweren Verlust. — Unser Bild zeigt den verunglückten Segelflieger Schulz in seiner Maschine.

Paris, 17. Juni.

Die Ausführungen des englischen Premierministers Macdonald in der „Sunday Times“ haben in der französischen Öffentlichkeit einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die offizielle Presse verhält sich dabei vorerst noch zurückhaltend. Der „Temps“ meint, daß es möglich wäre, daß der Artikel Macdonalds noch vor seiner Ernennung zum Premierminister geschrieben worden ist. Auch müßte man den Originaltext abwarten. Im übrigen sei die Anspielung Macdonalds auf Minderheiten bezüglich Elsaß-Lothringens und des Saargebietes unverständlich, da es in Frankreich und an der Saar keine Minderheiten gäbe (!).

Bertinaz im „Echo de Paris“ kommt dagegen ganz außer Fassung. Macdonald habe sich ausgedrückt, wie Stresemann es nicht wagen würde, selbst wenn er nach Abzug der Besatzungstruppen keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen hätte. Macdonald spreche vollkommen die Sprache des deutschen Revanchegedankens. Seine Ausführungen seien vollkommen würdig des Mannes, der 1914 bis 1918 ohne Scheu gegen Macdonalds Land und dessen Alliierte arbeitete. Es sei kein deutscher, sondern ein englischer Sozialist, der das erste Mal wieder von Elsaß-Lothringen spreche, und so lege also die Zweite Internationale die Locarno-Verträge aus, die auf die Unantastbarkeit der französischen Grenze aufgebaut seien. Andere Organe fordern die französische Regierung auf, gemeinsam mit den Regierungen seiner Alliierten den angekündigten Prozeß gegen Mussolini in London zu unterstützen.

Eine Erklärung des Luftschiffbaus „Zeppelin“.

Friedrichshafen, 16. Juni. (R.) Zu dem Ausscheiden des Kommerzienrats Colmann aus dem Luftschiffbau „Zeppelin“ veröffentlicht der Luftschiffbau eine Erklärung, in der es heißt, daß die Geschäfte des Luftschiffbaus „Zeppelin“ seit 8 Jahren von 3 in ihrem Bereich relativ selbständigen Abteilungen besorgt werde: Der Vertriebsabteilung, der Verfahrabteilung und der sogenannten Konzernabteilung. Die beiden erstgenannten Abteilungen, als deren Geschäftsführer Dr. Dürr und Dr. Edener bestellt sind, haben als Aufgabe den Bau und den Betrieb von Luftschiffen, betreiben also die eigentliche Fortentwicklung des Werkes des Grafen Zeppelin. Die Konzernabteilung, deren Geschäftsführer Dr. Colmann oblag, kontrolliert im wesentlichen die Tochtergesellschaften des Luftschiffbaues und dient nebenher noch als Ausgleichsstelle für die finanziellen Bedürfnisse der einzelnen Unternehmen. Der Geschäftsgang der letzten Jahre ist allmählich kleiner geworden, weil der Luftschiffbau alle lebensnotwendigen Mittel erschöpfte. In diesem Umstand liegen vornehmlich die Gründe für das überragende bereits seit geraumer Zeit feststehende Ausscheiden Dr. Colmanns.

Urteil im Nogensprozeß.

Das Schwurgericht trat heute mittag 12 Uhr zur Urteilsprechung im Jakobowski-Nogens-Prozeß zusammen. Kurz nach 1 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet:

1. Der Angeklagte August Nogens wird wegen Mordes zum Tode, wegen Meineids unter Verurteilung des § 157 Abs. 1 St. G. R. zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt.
2. Der Angeklagte Fritz Nogens wird wegen Beihilfe zum Morde und wegen Meineids zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt.
3. Die Angeklagte Frau Köhler wird wegen Beihilfe zum Morde und wegen Meineids zu einer Gesamtstrafe von 9 Jahren Zuchthaus verurteilt, der Angeklagte Böcker wegen Meineids zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Den Angeklagten August, Fritz Nogens und Frau Köhler werden je 8 Monate von der erlittenen Unteruchungshaft angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden aberkannt dem August Nogens für Lebzeit, der Angeklagten Frau Köhler auf 10 Jahre, dem Angeklagten Böcker auf 5 Jahre. Nach der Urteilsverkündung stellte der Nebenkläger Rechtsanwalt Brandt (Berlin) den Antrag auf Begnadigung des August Nogens. Der Staatsanwalt sagte von sich aus zu, sich für die Begnadigung des Angeklagten verwenden zu wollen.



Eröffnung des Frauen-Weltkongresses in Berlin.

Nach einer vorbereitenden Woche voller Empfänge und Beratungen erfolgte Montag vormittag die feierliche Eröffnung des „Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit“ in Berlin. Die deutsch-nationalen Frauenverbände nahmen an der Tagung nicht teil, da die Kongressleitung es ablehnte, eine Vertreterin der nationalen Verbände bei der Friedenskundgebung eine Erklärung über Versailles abgeben zu lassen. — Unser Bild zeigt die Begrüßung der Kongressmitglieder durch Schülerinnen der Berliner Frauenschule mit den Fahnen aller teilnehmenden Nationen.

Macdonald und die Minderheiten.

Stürmische Entrüstung in Frankreich.

Die „Sunday Times“ veröffentlicht, wie wir bereits kurz berichtet haben, einen Artikel des Ministerpräsidenten Macdonald über die Minderheitenfrage. Der Artikel macht den Eindruck, als ob er von Macdonald lange vor seinem Amtsantritt geschrieben und von einer Agentur offenbar jetzt erst an die Presse verkauft worden sei. Macdonald geht nämlich aus von dem Zusammenbruch des demokratischen Systems in Jugoslawien und der Einsetzung der Diktatur des Königs und nimmt ferner Bezug auf die Szene in Lugano im Dezember vorigen Jahres, in der Stresemann antwortete, die Minderheitenfrage vor die nächste Ratstagung zu bringen. Macdonald wünscht ihm hierzu guten Erfolg. Diese beiden Punkte scheinen zu beweisen, daß der Artikel von Macdonald nicht in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident geschrieben und veröffentlicht worden ist.

Trotzdem sind die darin niedergelegten Anschauungen wichtig. Macdonald führt aus, daß die Friedensverträge Millionen von Menschen als Minderheiten in anderen Staaten zurückgelassen hätten 6 Millionen Deutsche in Polen, 3,25 Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei, ferner Minderheiten in Rumänien, in der Dobrudscha, in Ungarn, Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien. Es folgt der wichtige Satz:

„Auch dürfen Fälle wie das Elsaß und die Saar in einer Aufzählung der Minderheitenprobleme nicht fehlen.“

Im einzelnen sind die Ansichten Macdonalds in der Minderheitenfrage recht gemäßig. Er schreibt, daß kein politisches Genie den europäischen Staaten Grenzen geben könnte, die der Völker- und Rassenverteilung entsprechen. Mit den Nachfolgestaaten müsse man geduldig sein. Diese Völker hätten bittere Erinnerungen an die Kriegszeit. Man könne von den Rassen, die

eben erst von ungarischer, deutscher oder österreichischer Vorherrschaft befreit worden seien, kein „christliches Verhalten“ erwarten.

Macdonald fordert, daß in Staaten mit Minderheiten keine Unterschiede in den Bürgerrechten beständen, daß Sprache und Religion durch Gesetz, Verwaltung und Erziehung respektiert würden, daß, wenn möglich, die einzelnen Rassen in Provinzen mit Selbstverwaltung zusammengefaßt würden. Er sieht offenbar die Tschechoslowakei als Muster eines Minderheitenstaates an und glaubt, daß dort die Verhältnisse sich dauernd gebessert hätten.

Seine positiven Vorschläge sind folgende: Das Petitionsrecht sollte auf die alten Staaten, wie Italien, ausgedehnt werden, dem die Friedensverträge eine große deutsche und slawische Bevölkerung gegeben hätten. Die technischen Schwierigkeiten im Petitionsverfahren sollten beseitigt werden, und die Verteidigung der angeklagten verantwortlichen Staaten sollte veröffentlicht werden.

Eine dauernde Minderheiten-Kommission soll nach dem Vorbild der Mandats-Kommission gebildet werden.

„Daily News“ meldet, sie habe gestern abend die Aufmerksamkeit des Premierministers auf den Artikel in der „Sunday Times“ über die Minderheitenfrage gelenkt. Macdonald habe Ermächtigung zu folgender Erklärung gegeben: „Der Artikel ist vor mehreren Monaten für eine Agentur geschrieben worden und wurde damals zur Veröffentlichung übergeben. Es war nicht beabsichtigt, daß er jetzt veröffentlicht werden sollte, und zu der heute erfolgten Veröffentlichung war keine Ermächtigung gegeben.“

Generalkirchenvisitation.

VII.

Ratwiz.

Wieder stand die Generalkirchenvisitation auf altem evangelischen Boden. 1662 ist Ratwiz als evangelische Stadt angelegt worden. Die Gemeinde wurde 1708 von einer Pest so schwer heimgeschlagen, daß nur 8 evangelische Familien übrig geblieben sind. Vor wenigen Jahren wütete eine Feuersbrunst, der leider eine ganze Anzahl der alttümlich anmutenden Laubenhäuser auf dem Marktplatz zum Opfer fielen. Durch die Abwanderung ist die Kirchengemeinde von 3000 auf 1700 Seelen zurückgegangen.

Nachdem auf dem Bahnhof eine feierliche Begrüßung durch den Ortsgeistlichen und die kirchlichen Körperschaften stattgefunden hatte, — Kindermund grüßte mit dem alten Wallfahrtslied „In Gottes Namen fahren wir“ — fuhr der Herr Generalsuperintendent in den feierlichen Biergepann zum altbewährten Gotteshaus, das für diese Feiertage schon Schmuck angelegt hatte.

Der Gottesdienst war besonders reich durch musikalische Darbietungen verziert. Es ist doch etwas Köstliches, Gottes Wort auch durch Lied und dem Posanenschall nahe zu bringen, wie der Kommission das in fast allen Gemeinden zu ihrer Freude begegnet war. Besonders wanderten hier die Gedanken zurück nach Opalenika, wo zwar ein kleinerer — den Verhältnissen entsprechend — aber auch sehr klangvoller Chor durch seine geschickt gewählten Darbietungen die Zuhörer erfreut hatte. Bei der Feier in Ratwiz war es besonders eigentümlich, daß der Chor mit seinen Liedern nicht für sich allein stand, sondern im Wechselgefang mit der Gemeinde zu Worte kam, eine musikalische Sitte, die weite Verbreitung verdient. Wehrlich beteiligte sich auch nachmittags bei der Jugendfeier der Posanenchor. So kam in Ratwiz in ganz besonderer Weise die heilige Musik zu ihrem Rechte.

Im Hauptgottesdienste predigte Pastor P. C. Schulz, der Ortsgeistliche (1. Joh. 3, 1—5) über die Begriffe „Vaterschaft“ und „Kindchaft“. Die Visitationsanrede des Generalsuperintendenten (Joh. 11, 51—52) hob hervor, daß die Sammlung der Kinder Gottes, um derer willen Jesus gestorben ist, Gottes heiliger Wille und Seine gnädige Tat sei. Uns verbindet eine Schuldgemeinschaft, aber — Gottlob — mehr noch eine Gnadengemeinschaft. Unter den ausgebreiteten Armen des Kreuzes von Golgatha finden sich die Kinder Gottes zusammen. Einmal kam, so erklärte Pastor Fischer auf Grund von Luk. 4, 16 den Hauseltern, alles Unheil aus der Familie (Adam, Eva, Kain), aber auch das Heil kam aus einer Familie, aus der Familie, in der Jesus erzogen war.

Eine Feiertunde ganz besonderer Art war der Gottesdienst in

Wielichowo.

das heute nur noch 20 Seelen zählt. Ein reich, aber frommer Hamburger Großkaufmann, Herrmann Borch, Freund des Generalsuperintendenten D. Blau, hatte die wunderschöne Kirche zur Ehre Gottes und zur Sammlung der Gemeinde erbaut; 1912 wurde sie eingeweiht. Wehmütig gedachte des schlachten Mannes, der immer nur für andere sorgte, in seiner Predigt der Generalsuperintendent (1. Petr. 1, 11 ff.) und zeigte, wie Christus, unser Herr, für uns gestorben, in uns lebendig sein müsse, damit wir im Gehorsam der Wahrheit und der Bruderliebe wandeln. Die Kirche in Wielichowo ist so recht ein Zeichen christlicher Bruderliebe. Das Gedächtnis des treuen Mannes bleibt im Segen.

Treu im Dienst — wie köstlich sie ist, das wurde der Kommission so recht deutlich, als der 88 Jahre alte Lehrer Pietzsch in Wielichowo, der dort seine ganze Dienstzeit verbracht hat und auch heute noch dem kleinen Häuflein

Lebendigen Gottesdienste hält, den Herrn Generalsuperintendenten begrüßte.

Superintendentenverweser Hemmerling hielt noch eine Besprechung mit den Hauseltern, indem er vom Segen Gottes in der Erziehung der Kinder sprach.

Auch in den Gemeinden Ratwiz und Wielichowo wurden Schulen und Friedhöfe visitiert. In Ratwiz, Podgradowice, ebenso in Tarnowo und Pruszków war der Empfang der verschiedenen Kommissionen besonders feierlich, was mit herzlichem Danke seitens der Kommissionsmitglieder begrüßt wurde. Die Straßen in den Dörfern waren mit Ehrenportalen geschmückt, Gedichte wurden vorgetragen. Da sich auf den Friedhöfen viele Gemeindeglieder verammelt hatten, wurden dort Andachten gehalten.

Der Nachmittag dieses Tages erhielt sein besonderes Gepräge durch einen musikalisch reich ausgestatteten Jugendgottesdienst in Ratwiz.

Welch lieblicher Anblick diese etwa 300 Mädchen, die mit Kränzen geschmückt, zur Kirche zogen, und welch frohes Bild diese 100 jungen Männer mit den frischen, gefunden Gesichtern! —

Nach einem Wechselgefang zwischen Liturgen und Chor über den 19. Psalm und Gemeindegefangen hielt Pastor Weinhold eine Unterredung mit der zahlreich versammelten Jugend, indem er ihr an Judas in Joh. 12, 3—8 zeigte, wie gefährlich es ist, unaufrichtig zu sein und eine Sünde (bei Judas war es die Liebe zum Gelde) festzuhalten. Er forderte die jugendlichen Zuhörer auf, der Maria es gleich zu tun, die ihr Bestes für ihren Heiland gab.

Zum Schluß zeigte Pastor Horst auf Grund Rom. 8, 17 der Jugend den großen Reichtum, der ihr durch die Gotteskindschaft geschenkt ist. Sind wir somit arm geworden, hier haben wir einen Reichtum, der nicht vergehen kann.

Ein gemeinsames Essen in den Räumen der Diakonissenstation zusammen mit den kirchlichen Körperschaften beendete den ereignisreichen Tag, an dem die Kommission Gelegenheit gehabt hatte, viel Schönes zu sehen und zu hören.

Rothenburg.

Bei herrlichem Sonnenschein fuhr die Kommission am Dienstag, 12. Juni, durch schöne, wogende Kornfelder nach dem kleinen Städtchen Rothenburg, dessen malerisch schönes Rathaus inmitten des Marktplatzes liegt. Viele Gärten, von Haus zu Haus über die Straße gespannt, bezeugten, daß die Evangelischen von Rothenburg sich auf den Besuch der Visitationskommission freuten. Eine verwaisene Gemeinde war es, welche die Visitation hier besuchte. Der Generalsuperintendent wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß es Pflicht der Kirche sei, die Waisen in ihrer Trübsal zu besuchen. Versorgt wird die Gemeinde vom Pfarramt Ratwiz aus. Beim feierlichen Einzuge in die 1864 erbaute Kirche bildeten festlich gekleidete Kinder Spalier. Zwei kleine Mädchen streuten bis zum Altar Blumen. Wie strahlten die lieben Kindergeichter, als sie vom Generalsuperintendenten ein Kärtchen zur Erinnerung an diese bedeutsame Stunde ihres Lebens erhielten.

Im Visitationsgottesdienste predigte Pastor Horst über 1. Petr. 1, 3—9. Kleine Häuflein Christen waren es, die in mancherlei Leiden standen, an die Petrus schrieb. Dennoch wies eine Hoffnungstreue! Christus — darin gipfelten seine Ausführungen — ist unsere lebendige Hoffnung. Der Grund dieser Hoffnung ist die Auferstehung Christi, die Kraft dieser Hoffnung ist die Verklärung des Lebens, die Vollendung dieser Hoffnung ist ewiges Leben.

In der Unterredung mit der konfirmierten Jugend erklärte Superintendent Reisel auf Grund von 1. Tim. 6—12 mehr den biblischen Begriff: Ewiges Leben — und forderte auf, es zu ergreifen. Wie oft denkt ja leider die Jugend nur an die Welt mit ihrer Lust, die doch vergeht! Wie üblich, fand auch hier unter Leitung des Generalsuperintendenten eine Besprechung

mit den Hauseltern statt — an der Hand von Kol. 3, 18. Der oberste Leiter unserer Kirche ermahnte eindringlich die Hauseltern, das Wort Gottes reichlich im Kammerlein und im Familienleben zu gebrauchen, betonte auch die heutige Pfarrermangel die Wichtigkeit der Lejagottesdienste. Auch Katechismus und Kirchenlied sollten wir immer mehr als Gaben Gottes gebrauchen. So sehr die Gemeinde es sich wünscht, einen eigenen Pfarrer zu haben — dieser Wunsch kam auch in der Gemeindefürsorge zum Ausdruck —, so schwierig ist es auch heute der Leitung der Kirche, allen Wünschen gerecht zu werden.

Nachmittags wurden noch die Schulen und Friedhöfe in Rothenburg, Gloden und Grile besucht. Möge auch hier der Rothenburg ausgebreitete Samen des Wortes Gottes seine Frucht bringen!

Am Abend dieses Tages fand noch in Wollstein eine Begrüßung der Kommission durch den Männer- und Junglingsverein Wollstein statt.

Eine große Anzahl Männer und junger Männer hatte sich unter Führung des rührigen Vorsitzenden des Vereins, Kaufmann Schulz, eingefunden. Nach Posanenvorträgen begrüßte letzterer den Generalsuperintendenten und die Mitglieder der Kommission und wies darauf hin, daß vor 38 Jahren bei der letzten Generalkirchenvisitation im Kreise Wollstein der Männer- und Junglingsverein neu gegründet worden sei. Nach dem Gesange des Bundesliedes: „Es zieht ein Brausen durch die Zeiten“ antwortete der Generalsuperintendent, indem er seiner Freude Ausdruck gab, den Abend miterleben zu dürfen, haben doch gerade persönliche und amtliche Beziehungen ihm die Arbeit an der männlichen Jugend lieb gemacht. Zum Schluß überreichte der Generalsuperintendent im Auftrage der Vereinsmitglieder als Ausdruck des Dankes für seine segnetätige Tätigkeit dem Vorstehenden, Herrn Schulz, ein neues, schön ausgeführtes Vereinsbanner. Unser Wunsch aber ist es, daß der Verein, der im Pfarrhause sein eigenes Jugendheim besitzt, noch vielen jungen Männern den Weg zu Christus zeigen möge! pz.

Aus Stadt und Land

Posen, den 18. Juni.

Lieber hoffen als zagen,
Lieber danken als klagen!
So laßt in dunklen Tagen
Mutig das Leben uns wagen.

M. Fiesche.

Drei evangelische Jubilargeistliche

Am Sonntag, 30. Juni, feiern drei Geistliche der evangelischen Kirche unseres Gebietes ihr 40-jähriges Amtsjubiläum: Superintendent Starke — Czarnikau, Pfarrer Laskahn — Schwedenhöhe und Pfarrer Greulich — Schulz wurden vor 40 Jahren durch den Generalsuperintendenten D. Hefel ordiniert. Die drei Jubilare stehen in voller Kraft und Gesundheit in ihren Gemeinden, die an ihren Seelsorgern mit großer Liebe hängen. Wir wünschen den drei treuen Männern Gottes reichsten Segen für ihren Lebensabend.

Wann hastet die Post für Sendungen?

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht mehr oder weniger mit der Post zu tun hat. Dieses große und vielseitige Unternehmen wird jedoch nach besonderen Vorschriften geleitet, deren wichtigste Bestimmungen zumeist unbekannt sind. Insbesondere ist es von allgemeinem Interesse, zu erfahren, wann und wie die Postverwaltung

für ihr anvertraute Brief-, Paket- und Geldsendungen, sowie Telegramme haftet, und wann der Absender Entschädigung beanspruchen kann.

Ein beliebtes und vielgebrachtes Verständigungsmittel ist der eingekaufte Brief. Geht ein solcher Brief verloren, so hat der Absender das Recht, die 50fache Einschreibgebühr als Entschädigung zu beanspruchen, und zwar ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert des Briefes. Für Verlust, Beschädigung oder inhaltlichen Mangel eines Wertbriefes oder eines Pakets mit Wertangabe haftet die Post in Höhe des tatsächlichen Wertverlustes, jedoch nicht höher, als der angegebene Wert lautete. Befanden sich in einer solchen Sendung Wertpapiere, die nicht auf den Vorweiser lauteten, wie Sparbücher oder Wechsel, so haftet die Post bis zu dem Betrage, den die Wiederbeschaffung von Duplikaten dieser Papiere kostet. Ist die Beschaffung von Duplikaten nicht möglich, dann entschädigt die Post den Absender mit dem Barbetrag im Werte dieser Papiere, jedoch wieder nur bis zur Höhe des bei Abendung angegebenen Betrages.

Bei Paketen ohne Wertangabe beträgt die Entschädigung gleichfalls die Höhe des tatsächlichen Wertes, doch für diese Fälle gibt es einen besonderen Entschädigungssatz. Ebenso verhält sich die Sache bei Verlust durch die Post beförderten Reisegepäcks. Letztere Fälle kommen in Polen jedoch nur in den Ostgebieten vor.

Für aufgebundene Geldsummen haftet die Post natürlich in voller Höhe des Betrages.

Bei nicht ausgehändigten Telegrammen oder unerreichten telephonischen Verbindungen hat der Absender bzw. der Anmelde der keinen Anspruch auf eine andere Entschädigung als Rückzahlung der eingezahlten Gebühr.

In der Regel kann nur der Absender Entschädigung beanspruchen. Hat jedoch der Empfänger eine beschädigte oder unvollständige Sendung erhalten und die Abnahme unter Vorbehalt der Erhebung von Entschädigungsansprüchen quittiert, so hat er gleichfalls das Recht, sich an die Post um Entschädigung zu wenden.

Um eine Entschädigung zu erreichen, muß man den Anspruch auf schriftlichem Wege, am besten auf den vorgeordneten Formularen, innerhalb sechs Monaten bei dem betreffenden Postamt anmelden. Nach dieser Frist geht jedes Recht auf Entschädigung verloren. Die Frist von sechs Monaten gilt nicht vom Tage des festgestellten Verlustes der Sendung an, sondern vom Nachtrage der postamtlichen Aufgabe der Sendung.

Das Recht auf Rückerstattung von Geld, das die Post dem Empfänger infolge falscher oder mangelhafter Adresse, sowie infolge des Todes des Empfängers diesem nicht ausshändigen konnte, läuft drei Jahre. Nach dieser Zeit gilt der Anspruch als verjährt. Für Rückerstattung von Gebühren für Telegramme oder telephonische Gespräche sind entsprechend kürzere Fristen vorgegeben.

Die Entscheidung über Entschädigung steht den Postdirektionen zu. Ist der Antragsteller mit derselben unzufrieden, so kann er den Bescheid der Postdirektion innerhalb von drei Monaten vom Tage der Zustellung ab beim zuständigen Amtsgericht einlegen.

Legt jemand Geld in einen eingeschriebenen Brief oder ein Paket, so hat er keinen Anspruch auf Entschädigung in Falle eines Verlustes. Ebenso können keine Entschädigungsansprüche geltend gemacht werden, wenn die Aufgabe bzw. die Annahme der Sendung vorschriftsmäßig erfolgt ist. Dasselbe gilt

in grösster Auswahl bei
Hüte Tomasek, Poczta 9.
(neben der Danziger Bank).

Heinrich Sohnrey.

Am 19. Juni vollendet ein Mann sein 70. Lebensjahr, der wie kein anderer sein ganzes Leben und seine Seele der Bildung des deutschen Landvolkes gewidmet hat, um es aus der seelenlosen Zeitströmung wieder an die eigene verschüttete Quelle echten Lebens zu führen. Zwar lebt Heinrich Sohnrey schon seit Jahren in der Millionenstadt Berlin, aber deshalb ist aus ihm kein Großstädter geworden, sondern er bleibt weiterhin mit allen Kräften der Seele dem Dorfe und dem Landvolk verbunden. In seiner Sammlung „Rosmarin und Häderling“ erzählt er's uns, wie ein Rosmarinweig ihm auch in der großstädtischen Schreibstube grünt und ihn stets in die Heimat zurückführt.

Sohnrey kennt das Leben des Dorfes in allen seinen Einzelheiten, seinen Höhen und Tiefen, seinen Festen und seinen sozialen Nöten und Schwierigkeiten. Er kann mit ihm lachen und weinen, er kann aber auch seine Bauern und besonders das Jungvolk ernst daran mahnen, der väterlichen Art und Sitte treu zu bleiben und sich nicht an fremdes und untüchtiges Wesen zu verlieren. Dabei hält er Sinne und Herz offen für alles Gute, was die neue Zeit bringt und will durchaus nicht bäuerliche Eigenfinn und altväterische Rückständigkeit bestärken.

Sohnrey ist aber nicht etwa ein Sittenprediger oder lehrhafter, langweiliger Schriftsteller, der auf seinen Theorien herumreitet. Nein, alles an ihm ist echtes und wahrhaftes Leben, und in lebendigen Geschichten und Erzählungen schenkt er den Lesern seine tiefen Weisheiten. Wer als Kind die frischen, ungetrübten, einfachen Geschichten der „Landjugend“ gelesen hat, der hat gewiß alle anderen oft so übertriebenen und gewaltig kindlichen Jahrbücher daneben liegen lassen. Und später lebten wir „Friedensindens Lebenslauf“ mit, dieses einfache und traurige Geschick, das wohl zu den besten und reifsten Erzählungen des Dorfdichters gehört. Er schildert uns keine besonderen Originale des Dorfes, sondern alte und junge Leute, wie wir sie überall noch im niederländischen Dorfleben antreffen. Auch noch im Alter ermüdete die Schreibgewohnheit Feder nicht, sondern schenkte uns im „Lachenden

Dorf“ eine Sammlung ursprünglichen und echten Volkswitzes.

Aber wenn er auch in seinen Geschichten den Theoretiker nicht herausholt, so erschöpft sich darin doch nicht seine Lebensarbeit für das Landvolk. Er steht mitten in der Führung der Dorfkirchsbewegung, die immer weiter im Volksbewusstsein vordringt und betätigt sich in Zeitschriften und Aufsätzen. Gründlich durchgearbeitet ist das in Verbindung mit Rüd bearbeitete umfangreiche Buch „Feste und Spiele des deutschen Landvolkes“, eine unschätzbare Quelle für jeden, der Volkstunde und Volksbildung treibt.

Die Nachkriegszeit hat Sohnreys Werk hart angefaßt, aber er hat sich nicht heizen lassen in seinem Glauben, daß die Seele des deutschen Landvolkes Kraft genug hat, über alle geistigen und sittlichen Strömungen unserer Zeit zu siegen.

Römischer Kalender.

Von Dr. Gustav W. Eberlein.

Die neue Stadt.

Rom, Anfang Juni.

Wir wollen es doch genauer nehmen mit dem Datum: 7. Juni 1929, mittags 12 Uhr. Das ist nach Tag und Stunde die Geburtszeit der Stadt, die dem Himmel am nächsten ist, der Vatikanstadt, der Città del Vaticano. Es war ein großes Ereignis, ein historisches Ereignis, es war geradezu ein staatszerlegendes Ereignis. Schlachten mußten ihm vorausgehen, die sich durch zwei Generationen hinzogen. Die erste wurde bei Sedan geschlagen und die letzte im Palazzo Chigi. Bismarck und Mussolini, Pius IX. und Pius XI.

Noch 24 Stunden vor dem endgültigen Friedensabluß gab es ein kleines Geplänkel. Der Duce: Wir haben die zeitliche Macht der Päpste nicht wieder aufgewacht, wir haben sie für immer begraben!

Der Papst: Ich erlaube mir, einige Neuforderungen des Onorevole Mussolini zu belächeln.

So ausgesucht sein, wie man das der Diplomatenpraxis nachrühmt, klang das ja nun gerade nicht, aber man darf die Worte nicht auf die Goldwaage legen, wenn es sich um so gewichtige Dinge

handelt. Schließlich ist es keine Kleinigkeit, einen Kirchenstaat zu verlieren, und Milliarden-scheds zu küssen, das fällt nur gewissen Tribustäatsten leicht.

Nun ist also der alte Streit zu Ende die Brücke zwischen Quirinal und Vatikan geschlagen, König und Papst haben die ersten Begrüßungsgramme getauscht. Das war um 11 Uhr. Dann zog der treffliche Außenminister des Statthalters Christi, Kardinal Gasparri, den Bevollmächtigten Viktor Emanuel zu einer letzten privaten Unterhaltung in seine Gemächer. Als der Duce den Damaskushof hinter sich hatte, sein Auto hinter dem großen Obelisken auf dem Petersplatz verschwand, war, sah man, wie ein Blatt im Gedächtnisbuch sich langsam wendete. Bald darauf, 5 Minuten nach 12, machten sich zwei päpstliche Gendarmen auf den Weg, auf den sie seit 1870 gewartet hatten, und als die Mittagssonne vom Janiculus herunterdonnerte, da besetzten die Schweizer Landsknechte die Stadtgrenzen.

Bumm — mmmmm! Helleberde aufgestoßen! Die neue Stadt trat ins Leben.

Feierlich, höchst feierlich, das läßt sich nicht leugnen. Aber die sichtbare Souveränität, auf die der Papst den Akzent legte, wird von vielen Fremden als Rückfall in die Zeit der Kleinstaaterei beflagt, von den Sammlern freilich mit Begeisterung begrüßt werden. Denn jetzt gibt es Geldmünzen und sogar echte Briefmarken im Vatikan, es gibt aber auch Torwächter und Schranken. Die Vatikanstadt ist an ihren wichtigsten Zugangsstellen sofort mit Brettern vernagelt worden und wenn man hinein will, muß man an das Eternitätshaus gehen und Auskunft geben, was man darin zu suchen habe. Eine Art Kaserne, ein Kloster ist an die Stelle des offenen Heiligtums der Christenheit getreten. Damit ja kein Unbefugter den Frieden störe, kriegen sogar die vatikanischen Sammlungen, die nach dem Versöhnungsvertrag der Deffinitivität zugänglich bleiben müssen, einen Eingang von der Piazza del Risorgimento aus, auf italienischem Boden.

Anderserseits haben die Schweizer die berühmte Brongesporle, die 58 Jahre lang zum Reichen der Trauer halb geschlossen blieb, nun ganz geöffnet.

Caligula gibt seine Karte ab.

Er hat das in meiner Anwesenheit getan, ich bin Kronzeuge und kann mich daher für die Echtheit verbürgen.

Die Karte ist natürlich ganz aus Bronze, hat die Gestalt eines Wolskopies und sieht so prächtig aus, wie sich das Seine Majestät eben leisten kann. Jedermann hat sie schon gesehen oder wenigstens das „Pendant“ dazu, den Löwentopf mit dem Ring im Maul, der zu unserer Kinderzeit, als das Pendant die gutbürgerliche Wohnung beherrschte, als der Trompete von Sängern auf dem Wandteller einmal von rechts her und einmal von links her blauen mußte, sämtliche Plüschsofas zierte. Damals, im Jahre 1895, fischte ein deutscher Taucher das Original aus dem Schiffe des Caligula im Nemisee heraus. Im römischen Nationalmuseum kann man es heute noch bewundern, die Kopien der Blechindustrie sind gottlob verschwunden. Hoffen wir beim gültigen Zeus, sie werde jetzt nicht beim Anblick dieses Wolskopies wieder auferstehen.

Der Wolskopf hat freilich auch schon sein Pendant, auch im Nationalmuseum, aber wir stießen doch ein Uff der Erleichterung aus, als er sich aus den schlammigen und zitternden Händen des Arbeiters herausarbeitete, der mit seinem Holzlöfl in der schmutzigen Frucht des Orgien-schiffes herumstocherte. Denn damit war nach der großen Enttarnung, die das erste Auftauchen des „Schiffes“, das heißt eines vermoderten Baumstrunkes hervorrief, der gewichtige, flogewichtige Beweis erbracht, daß wir doch nicht vor einem total ausgeplünderten Pharaonengrab stehen.

Jetzt, wo das schwarze Fragezeichen zu einem Drittel auf dem Trodenen liegt, wagt man bereits wieder von einem Schiff zu sprechen. Es sieht wie ein gefrandeter Walsfisch oder vielmehr wie das Gerippe eines verfaulten aus. Die Rippen werden nach der Säuberung sogleich mit didem Segeltuch bedeckt, damit die stehende Sonne sie nicht zu Staub zerdrückt. Im Innern des Ungerheuers buddeln Halbnaakte Kerle mit Holzdingern herum, wie sie die Kinder beim Sandspielen benützen; so sorgfältig geht man vor, ganz wie in Pompeji. Kupferriegel fallen uns in die Hand, Marmor mit dem kaiserlichen Zei-

für den Fall, wenn der Absender in betrügerischer Absicht einen höheren oder falschen Wert angegeben hat. Schließlich hat die Post nicht für Beschädigung, die infolge der Eigenschaften der Sendung oder infolge unzureichender Verpackung bzw. Schließung entstanden sind.

Auch für den Fall hat die Post nicht, daß die Sendung zu spät verandt, befördert und dem Empfänger ausgehändigt wurde.

Die Tagesordnung der morgigen Stadtverordnetenversammlung ist noch um zwei wichtige Punkte erweitert worden, nämlich um: Wahl eines Vollmächtsausschusses der Stadtverordnetenversammlung, der über Einsprüche im Zusammenhang mit den Neuwahlen zum Stadtparlament entscheiden soll, und Wahl eines Wahlausschusses, zusammengeleitet aus dem Vorsitzenden und 4 Vertrauensmännern, zur Durchführung der Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung.

Rechtzeitig Winterkohle einkaufen! Das Stadtscheißenamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: „Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Kohlenversorgung verschiedener Institutionen, Unternehmen und der Bevölkerung selbst nicht zweckdienlich ist. Der meiste Bedarf an Kohle wird nämlich im Herbst gemeldet, wenn die Eisenbahnwagen braucht zum Massentransport der neuen Ernte, wie Kartoffeln, Rüben, Getreide usw. Dadurch wird gewöhnlich ein übermäßiger Bedarf an Wagen hervorgerufen, über die die Eisenbahnbehörden nicht in hinreichender Anzahl verfügen, was auf die Realisierung der Lieferungen ungünstig einwirkt und eine ungleichmäßige Arbeitsteilung des Eisenbahntransports zur Folge hat. Außerdem müssen die Eisenbahnwagen im Laufe der Herbst- und Wintermonate intensiver zum Transport von Exportartikeln, hauptsächlich von Kohle, ausgenutzt werden. Damit nun im nächsten Winter kein Kohlenmangel eintritt, wie es in den vergangenen Monaten wegen der Zurückstellung des Kohleneinkaufs auf die Herbst- und Wintermonate der Fall war, werden die Interessenten auf die Notwendigkeit hingewiesen, Einkäufe von Winterkohle nach Möglichkeit schon im Juni, Juli und August vorzunehmen.“

Ungültigwerden von Kassenscheinen. Die Bank Polki erinnert daran, daß die Kassenscheine zu 10, 20 und 50 Zloty mit dem Datum 28. Februar 1919 und 15. Juli 1924 am 31. Juli d. Js. ihre Gültigkeit verlieren. Die Scheine tauscht nur noch die Zentrale der Bank Polki in Warschau ein.

Neue Höchstpreise für Butter. Laut Bekanntgabe des Städt. Polizeiamtes vom Montag, 17. Juni, sind folgende Höchstpreise für das Kilogramm Butter festgelegt worden: feinste Butter 6,80, Tafelbutter 6,40, Landbutter 5,20. Diese Preise gelten bis auf Widerruf.

Ein schlechter Rischengraben. Im vergangenen strengen Winter haben vor allem die Rischengräben gefroren, so daß nur eine ganz geringe Ernte zu erwarten sein dürfte. Vergleichend finden die Rischengräben gar nicht erst statt.

Priesterweihe. 24 Diakone hat Weihbischof Dymek am Sonntag im Dom zu Gostyń geweiht.

Beschwerdebücher sind, nach einer Polizeiverordnung des Wojewoden vom 16. Mai d. Js., in Hotels, Pensionaten und Gastwirtschaften auszuliegen.

Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Kranz-Josef“-Bitterwasser! Das von vielen Ärzten verordnete Kranz-Josef-Wasser regelt die Darmtätigkeit, stärkt den Magen, verbessert das Blut, beruhigt die Nerven und schafft so allgemeines Wohlbefinden und klaren Kopf.

Der diesjährigen Wianti-Feier, die im Zeichen der Landesausstellung steht, wird ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht. Die Veranstalter sind in jeder Weise bemüht, daß sich die Feier dem Rahmen der Ausstellungsveranstaltungen anpaßt. Es sollen z. B. ein in Posen noch nicht gesehenes Wasserfeuerwerk in Szene gesetzt werden. Ferner wird ein Theater unter Leitung des Herrn Starzyński das vielgespielte Ausstellungsstück „Wesele na Kurpiach“ aufführen usw.

Jugendliche Baumfrevler. Montag nachmittags 4 Uhr wurde in den Vorgärten am Schloß in der Balz Jona III (früher Oberwallstraße) von einer Reihe schulpflichtiger Knaben ein ungefähr drei Meter hoher junger Baum niedergebrosen und auf den gegenüberliegenden Bürgersteig an der alten Reithahn geschleppt. Einem Vorübergehenden gelang es, die Polizei von diesem Vandalismus zu verständigen, die auch alsbald zur Stelle war. Leider gelang es nicht, die Namen der Übeltäter festzustellen, da die eigentlich Schuldigen sich inzwischen gedrückt hatten und die anwesenden Jungen, die unzweifelhaft Zeugen der Tat waren, angeblich die Namen der Missetäter nicht wissen wollten. Da aber anzunehmen ist, daß die jugendlichen Baumfrevler in einem der dem Schloß gegenüberliegenden Häuser wohnhaft sind, ist zu hoffen, daß sie ermittelt werden und die gebührende Strafe erhalten. Bei dieser Gelegenheit wird die zuständige Stelle gebeten, zu sorgen, daß die genannten gärtnerischen Anlagen wieder in einen würdigen Zustand versetzt werden und nicht mehr als Ablageplatz für allen möglichen Unrat und Tummelplatz für Kinder dienen, da sie für diese Zwecke nicht angelegt wurden.

Ertrunken ist beim Baden in der Warthe gegenüber dem Schloßgarten ein Symon Umlowski, wohnhaft Radolinitz 10. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Beschlagnahme wurde der am Sonnabend ersehene „Sagbesturjer“ wegen eines Artikels über die Lemberger Vorgänge.

Der Eigentümer eines Kraftwagens gesucht. Vor der „Hungaria“, Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz), ist ein Kraftwagen St. 1818 die ganze Nacht ohne Aufsicht geblieben, so daß man ihn nach der Polizeikommandantur schaffe. Der Besitzer kann sich bei der Kriminalpolizei melden. Im Kraftwagen befand sich ein geladener Revolver.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Wojciech Łysia aus Samter Anzug, Hemd und Schuhe, die der Bestohlene an der Warthe liegen ließ; einer Kasmiera Nowak, ul. Szolna 6 (fr. Schulstr.), ein langer Pelz und ein Bild; einem Wladyslaw Skolnicki aus Chorzów im Zuge Wäsche im Werte von 200 Zloty; einem Tadeusz Wojciechowski aus der Werkstatt, Rybak 7 (fr. Fischerstr.), eine größere Anzahl lederner Möbelbezüge im Gesamtwerte von 1000 Zloty; einem Stefan Czap vom 5. Pionierregiment in Lida bei einem Schlachten im Marinkowski-Park eine Brieftasche mit 30 Zloty; einem Albert Schmil aus Thorn auf der Ausstellung eine Brieftasche mit 150 Zloty; einem Kasmierz Stypa aus Posen von einem Stand des Ministeriums für öffentliche Arbeiten 7 Glühbirnen; einem Ludwik Krotowski aus Łódź aus dem Pavillon der Textilindustrie 3 Damenbaretts; der Firma Farmarina S. A. aus der Ausstellung 5 Stül Stül; der Firma Adolf Kumer-Warschau auf der Ausstellung 2 verführte Böf; einem Feliks Sobota aus Warschau auf der Ausstellung eine Brieftasche mit Dokumenten.

Vom Wetter. Heut, Dienstag, früh waren bei klarem Himmel 16 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Mittwoch, 19. Juni: 3.39 Uhr und 20.23 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Dienstag, früh + 0,77 Meter, gegen + 0,87 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 15.—21. Juni. Altstadt: Vesulap-Apothete, Stary Rynek 75, Adler-Apothete, Stary Rynek 41, Sapieha-Apothete, Pocztowa 31. — Jersik: Stern-Apothete, Kraszewskiego 12. Lazarus: Apothete am Wilsonpark, Marjańska Gossa 92. Plucinski-Apothete, Marjańska Gossa 98. — Wilda: Kronen-Apothete, Górna Wilda.

Kundfunkprogramm für Mittwoch, 19. Juni. 12.20—12.50: Radiographische Versuche. 12.50—13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausurm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat.“, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55—17.10: Vortrag: „Das künstlerische Leben Großpolens in den ersten Jahren der Unabhängigkeit“. 17.10—17.25: Vortrag: „Die Polen auf dem Balkan“. 17.25—17.55: Kinderstunde. 17.55—18.20: Mandolinentkonzert. 18.20—19.50: Gefangenvorträge. 18.50—19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr. Nowy. 19.15—19.30: Neuestes von der Landesausstellung. 19.30—19.50: Vortrag: „Die literarische Sprache“. 19.50—20.05: Chronik der Radiowoge. 20.05—20.15: Mitteilungen der Landesausstellung. 20.15—20.30: Interessantes aus aller Welt. 20.30—21.15: Abendkonzert. 21.15—22: Literarische Darbietungen (Übertragung aus Warschau); in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat.“. 22.15—22.45: Radiographische Versuche. 22.45—24: Tanzmusik aus der „Wielopola“.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Bromberg, 17. Juni. Einbrecher drangen Sonnabend nacht in die Räume des Gastwirts Max Weber in Lipnitz ein und stahlen verschiedene Getränke und Zigaretten im Werte von 500 Zloty. Außerdem fiel ihnen eine eiserne Kassetten in die Hände, in der sich u. a. ein Wechsel über 200 Zloty befand, der auf den Namen des Bestohlenen lautet und vor dessen Antauf die Polizei warnt.

Noworodow, 18. Juni. Eine erschütternde Tragödie spielte sich am Sonnabend abend im Hause Kasztelanis 32 ab. Dort tötete die Witwe Jozefa Marciniak zuerst ihre Tochter Jozefa, indem sie ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt, worauf sie sich mit demselben Rasiermesser die rechte Schlagader öffnete, so daß der Tod in beiden Fällen sofort eintrat. Ueber die Motive zu dieser traurigen Tat ist noch nichts bekannt, doch ist anzunehmen, daß Frau Marciniak, deren Mann vor einigen Wochen starb, über diesen Verlust derartig in Verzweiflung geriet, daß sie den Entschluß faßte, gemeinsam mit ihrer Tochter aus dem Leben zu scheiden, welchen Entschluß sie auch ausführte.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

Briesen, 17. Juni. Im Streiter Schlag wurde am Sonntag in Jarantowice abends der beim Straßenbau in Briesen beschäftigte, aus Schein stammende, 25 Jahre alte Jan Kasprzykowski. Mit schweren Stichen wurden am Kopf und auch anderen Körperteilen sowie zahlreichen Hieb- und Stichwunden wurde der Erschlagene noch lebend in das hiesige Johanniter-Krankenhaus geschafft, wo er um 12½ Uhr nachts verstarb. Verhaftet wurden Jemel Wolinski aus Jarantowice und Jozef Poliwaczynski aus Stanislawki.

Schweh, 17. Juni. In Bukowiz, Kreis Schweh, bestahten dieser Tage Einbrecher die Stationskasse um etwa 50 Zloty, die sie aus einer gewaltsam geöffneten Schublade nahmen. Ferner raubten sie zwei Ballen Leinwand



60-Jahrfeier der Wiener Polizei.

Am Sonntag, dem 16. Juni, wurde in der österreichischen Hauptstadt die 60. Wiederkehr des Gründungstages der Wiener Sicherheitswache gefeiert. — Unsere Aufnahme zeigt die Weihe der Polizeifahne durch den Polizeipräsidenten Schöber.

und ein Paket mit Anzügen. Nach Feststellungen der Polizei sind die Täter die drei kürzlich vom Hof des Graubündener Gerichtes entflohenen Untersuchungsgesangenen Brüder Kolanowski und Lesniak. Nach Verübung des Einbruchs haben sie sich nach dem nahen Walde begeben, wo sie ihre bisherige Bekleidung ablegten und die gestohlenen Sachen anboten. Ein Teil der Beute ist von ihnen im Walde zurückgelassen worden. Die hinter den Flüchtlingen angestellten Nachforschungen sind ohne Ergebnis geblieben.

Wettervorhersage für Mittwoch, 19. Juni.

— Berlin, 18. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Heiter und am Tage warm, meist schwache Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Trocken und vielfach heiter mit rasch ansteigenden Tagestemperaturen.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Die älteste amerikanische Automobilfabrik. Die Fabrik der Oldsmobile-Wagen ist die älteste Automobil-Unternehmung in den Vereinigten Staaten, da sie bereits seit 1893 besteht. Während der 35 Jahre der unermüßlichen Arbeit, Prüfungen und Versuche ließ die Oldsmobile-Fabrik über eine Million Wagen auf dem Markte erscheinen, die immer eine führende Stelle in ihrer Klasse behauptet haben. Das letzte Modell 1929 ist, so wie alle vorigen Modelle durchaus modern, stark konstruiert, mit geräuschlosem Gang und von elegantem Aussehen. Dank einer kolossalen Produktion der Wagen dieser Marke ist deren Preis äußerst niedrig. In ihrer berufsmäßigen Nebenschulung befürchten die jungen oder die neugegründeten Automobilfabriken am meisten die zahlreichen, äußerst gefährlichen Konturen, und zwar die ältesten in Amerika und in Europa vertretenden Automobilfabriken. Ihre traditionellen vielfährigen Erfahrungen, den Kraftwagen immer zu vervollkommen, stellen die ältesten Automobilfabriken an den ersten Platz bezüglich der Herstellung haltbarer und billiger Kraftwagen.

den des „Soldatenfischchens“, wie Caligula auf deutsch heißt... die letzten Zweifel versinken schamhaft im „Spiegel der Diana“.

Neandertal am Tiber.

Der Homo heidelbergensis wird sich hinter den Ohren kratzen, wenn er das hört. Der homo primigenius hat eine Konkurrenz bekommen. In Italien! Das ist insofern unerhört, als der Stiefel unserer guten Mutter Europa in der Matenzeit der Anthropologen gar nicht bewohnt war. Was der Urmenschen eigentlich gegen Italien gehabt hat, ist nie so recht klar geworden. Vielleicht konnte er die Spaghetti nicht leiden. Jedenfalls war er im römischen Ständesamt nicht eingetragen und exzitierter infolge dessen für die Obrigkeit ebensoviele wie der amtlich im Weltkrieg um- und privat doch nach Hause gekommene Soldat, von dem man ab und zu in den Zeitungen liest.

In den römischen Zeitungen steht jetzt, daß der Neandertaler vom Tiber den direkten und unwiderstehlichen Beweis erbracht habe, daß auf dem heiligen Boden Roms das Leben des Menschen zurückreicht bis in die Epoche remotissima. Wie in Heidelberg und Weimarn.

Auch das ist beim Buddeln zum Vorschein gekommen, was alles in Rom. An der Via Momen-tana draußen, dort, wo es der Aeneas nicht mehr erwarten kann, in den Tiber zu kommen, und infolgedessen das von den Anthropologen für solche Fälle vorgeschriebene Riesbett in die mit Recht so beliebte Erscheinung tritt, an dieser historischen Stelle, wo Nero sich den Tod gab, da hieß der Pudel eines Erdbreiters plötzlich in Mammut- und Riesenschnitzwerkzeugen, daß die Urzeitfelsen nur so herumfliegen. Diese Reliquien, überlegte der Mann, können nur von dem alten Scheusalz stammen, diesem Nero. Na warte, dir will ich's mal geben! Und hieb und stocherte und philosophierte, bis er, Hamlet vom Scheitel bis zur Sohle, tatsächlich den Schädel des Wülfings, des Brandstifters, des Muttermörders hochheben konnte.

Noch heute kann er sich nicht erklären, warum ein Professor darüber bis zu Tränen gerührt wurde und ihm den dreifachen Kürbis sanft aus der Hand nahm.

Der Professor hat jetzt vor der römischen Gesellschaft für Urgeschichte nachgewiesen, daß es sich um einen echten Neandertaler handelt.

Die Straßenbahn im Schächengraben.

Das neueste Schlagwort. Die Lösung des unlösbaren Verkehrsproblems. Kein Platz mehr im alten, winkligen, von den Äonen so ungewöhnlich verbaute Rom? Nun, dann müssen sich eben die Straßenbahnen eingraben, halb unterirdisch fahren. Ich will mich kurz fassen. Denn wenn ich mir vorstelle, daß man im Lauf einiger Tage eine Patankstadt, ein Organist und einen Neandertaler ausgehuddelt hat — was mag da beim Einbuddeln des Trams alles zum Vorschein kommen! Dafür reicht keine Phantasie aus.

Stadtkinder auf dem Lande.

Gretchen aus Posen kommt zum Großvater, der Oberförster ist, aufs Land. Eines Tages bringt der Großvater einen Fuchs, der seit längerer Zeit allerlei Unheil im Hühnerbestand angerichtet hat. Gretel sieht sich das merkwürdige Tier an und sagt: „Was ist das?“ Der Großvater: „Ein Fuchs.“ Gretel: „Der unsere Hühner geholt hat?“ Der Großvater: „Ja, und jetzt fange ich noch die Fuchsin!“ Gretel: „Wie sieht die Fuchsin aus?“ Der Großvater: „Genau wie der Fuchs, nur etwas kleiner.“ Eines Tages ist Gretel im Garten und erblickt eben so ein Tier wie neulich der Großvater sah, aber viel kleiner. Aufgeregt rennt die Kleine zum Großvater: „Komm schnell, Opa, die Fuchsin ist da!“ Der Opa nimmt das Gewehr, pfeift seinen Hund und folgt der Kleinen. Man kann nichts sehen. Endlich erblickt die Kleine die vermeintliche Fuchsin oben hoch auf dem Baume. Es war ein Eichhäfchen. Den Unterschied hat aber kein Gretel noch immer nicht ganz begriffen.

Klein Lottchen wird auch zum Onkel Oberförster mitgenommen. Die ersten Tage kommt ihr die Wunderwelt gar zu merkwürdig vor. Den zoologischen Garten in Posen kennt sie schon. Die Löwen, Störche usw. haben ihr einen gar tiefen Eindruck gemacht. Aber dort sind alle Tiere eingesperrt, und hier läuft das so frei im Walde

herum, und das ist immerhin ein peinliches Gefühl. Begeistert wird Lottchen, wenn sie auf den Hof gehen darf. Und sie sieht einen Hahn stolz auf dem Düngherg stehen. Laut rufend sagt Lottchen: „Mutti, Mutti! Sieh mal, ein Storch!“ — Aber noch mehr so merkwürdige Tiere gibt es, und das sind die Kühe, die sie noch nie gesehen hat. Eben kommen sie mit dumpfem Mühsal aus dem Walde, und der Hüttenjunge knallt seine Peitsche. Lottchen ist erst ängstlich, begibt sich aber dann in den Stall und beobachtet die Magd Hulda beim Melken. Nachdem sie eine Weile zugehört hat, kommt sie, vor Aufregung am ganzen Körper gitternd, angelaufen; laut und aufgeregter ruft sie: „Mutti! Mutti! Kommt mal! Eben sind die Kühen aus dem Walde gekommen, und die Hulda dreht ihnen die Milch aus dem Po!“

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulkurse für Musik und bildende Kunst in Mondsee. In einem der lieblichsten Punkte von Oberösterreich finden in diesem Jahre Sommerkurse statt, die durch den hohen künstlerischen Rang ihrer Lehrkräfte berechtigtes Aufsehen machen. In Mondsee, dem alttümlichen Marktflecken mit dem herrlichen Ausblick auf Schloßberg und Draudenwald, kaum eine Autostunde von Salzburg, dem Orte der Festspiele entfernt, an einem kristallklaren warmen Bergsee gelegen, wird heuer Otto Sencit, der hervorragendste Violinpädagoge des Jahrhunderts, Lehrer Kubeliks, Kocians, Morinis und fast der gesamten lebenden Geigergeneration seinen Sommeraufenthalt nehmen. Im Rahmen der Austro-Amerikanischen Sommerkurse für Musik und bildende Kunst, einer Neugründung der in Amerika für Mondsee tatkräftig werbenden Pianistin R. B. Peeples, wird der Rektor des Violinunterrichtes Otto Sencit seine in den neuen Werken Opus 11 und 16 zusammengestellten letzten Erfahrungen auf dem Gebiete des Violinunterrichtes einem internationalen Schülerkreise vermitteln. Die Mondseer Sommerkurse umfassen nebst anderen Persönlichkeiten: W. Kienzl (dramatische Komposition), E. W. Korngold u. L. Wallerstein (Opernrezele), R. Stöhr (Theorie und Normenlehre),

R. Specht (populäre Analyse mit Beziehung auf die Salzburger Festspiele), R. Mark, L. Bunzel, Th. Vierhammer (Gesang), Fr. Wurbaum u. R. Mayr (Cello), M. Kolbe-Jüllig u. S. Jüllig (Violinschule), S. Weingarten (Klavierchule), Sauer, B. Beer-Jahn (Klavierchule), S. Jüllig, A. Wunderer u. R. Stiegler (Klavierinstrumente), R. Raimund (Tanz), E. Sturm-Szila (Malezei), J. Driner (Laute und Gitarre).

Gewaltig ist der Impuls, der auch von einem bloß vorübergehenden Verkehre mit solchen Meistern ausgeht und daher die zahlreichen Anmeldungen bei der Wiener Geschäftsstelle der Austro-Amerikanischen Sommerkurse: Wiener Konzerthausgesellschaft, Wien III, Rothringstrasse 20. Die Mondseer Künstlerkolonie betrachtet es als besondere Ehre, daß Professor Otto Sencit zwischen dem 15. Juli und 26. August 1929 in ihrer Mitte in Mondsee wirken wird. Die Mondseer Ortsbehörden haben die Volksschule des Ortes bereitwillig zu Schulzwecken zur Verfügung gestellt. Private Unterkünfte in hinreichender Zahl werden bis Ende Juni bereitgehalten. Externe Schüler aus allen Ländern finden zu den Kursen Zutritt.

— Die Erstlings-Operette von Johann Strauß wieder aufgefunden. Der Johann-Strauß-Forscher Professor Fritz Lange, der mit der Sichtung der Handschriften des umfangreichen Nachlasses der Witwe des Komponisten Johann Strauß beschäftigt ist, entdeckte die seit Jahren vermißte Original-Partitur des Erstlingswerks des Operettenkönigs. Es handelt sich um die Operette „Komulus“, die Johann Strauß auch später öfters erwähnt hat und die bisher verschollen war.

— Eine neue Krenel-Oper. Ernst Krenel, der Komponist von „Sonny spielt auf“, hat eine neue Oper vollendet: „Das Leben des Drest“, die im Herbst im Leipziger Neuen Theater zur Aufführung kommen wird.

— Arthur Schnitzler als Regisseur. Arthur Schnitzler wird die Aufführung seiner dramatisierten Novelle „Gräfin Elise“, die im Herbst an der Wiener Burg stattfinden wird, selbst inszenieren.

Handelsnachrichten.

✓ Anwachsen der polnischen Eieraufuhr nach England im Transit durch Deutschland. Die Eieraufuhr nimmt in letzter Zeit wieder grösseren Umfang an. Der Eierpreis am Inlandsmarkt beträgt etwa 180 bis 190 Zloty je Kiste, der Exportpreis 210 bis 215 Zloty. Wie die „Gazeta Handlowa“ berichtet, ändern sich gegenwärtig die Richtungen des polnischen Eierexports. Die Eieraufuhr nach Deutschland ist landverringert, wie das Blatt bemerkt, infolge der grossen Zolsschwierigkeiten, die den polnischen Exporteuren gemacht werden. Dagegen habe sich die Ausfuhr nach Deutschland zum Weiterexport dank der durch die Standardisierung erfolgten Qualitätssteigerung polnischer Eier beachtlich gehoben. England allein benötigte erhebliche Mengen. Jährlich gelangen etwa 200 000 Stück polnischer Eier im Transit durch Deutschland auf den englischen Absatzmarkt.

✓ Holländisches Interesse für polnischen Roggen. Vor einigen Tagen weilten Vertreter einer grossen holländischen Firma in Warschau wegen Ankaufs einer grösseren Menge von Roggen (40 000 to). Zu irgend welchen Abschlüssen ist es, wie die „Gazeta Handlowa“ erfährt, nicht gekommen, weil die Landwirte, in der Hoffnung auf eine Preisabwertung, ihr Getreide zurückhalten.

✓ Befestigung der Schweinepreise. Bei der Beurteilung der schlimmen Lage der polnischen Landwirtschaft, in die sie infolge der niedrigen Getreidepreise geraten ist, tritt als erleichterndes Moment die günstige Gestaltung der Viehpreise hervor. Die Befestigung der Schweinepreise wird auf den Mangel an Waren am inländischen Markt zurückgeführt. Der „Instr. Kurjer Codz.“ ist der Ansicht, dass die Zeit der Depression auf den europäischen Schweinemärkten vorüber sei, und dass unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage im In- und Auslande eine weitere Befestigung der Schweinepreise zu erwarten sei.

Märkte.

Getreide. Warschau, 17. Juni. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau. Marktpreise: Roggen 30–30,5, Weizen 48–49, Grützergerste 26–27, Einheitshafer 29,50–30,50, Weizenmehl 65prozent, 70–76, Roggenmehl 70prozent, 42 bis 43, Roggenkleie 19–20, Weizenkleie mittel 20 bis 21. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lublin, 17. Juni. Die Lubliner Landwirtschaftliche Genossenschaft notiert: Roggen 28–28,50, Weizen 46–47, Grützergerste 25–26, Hafer 26,50–27,50, Tendenz behauptet. Die Mühle Bracia Krauze notiert: Weizenmehl 65prozent, plombiert 65, Weizenkleie 20, Roggenmehl 70prozent, 41, Roggenkleie 16, mässiger Bedarf; Preise für 100 kg.

Lemberg, 17. Juni. Die vergangene Woche beendete an der Getreidebörse einen Wendepunkt in der Baisseperiode. Es trat nämlich eine beträchtliche Besserung der Preise ein. Im Vergleich zu der vorletzten Woche haben Weizen und Gerste eine Erhöhung von etwa 4 zt für 100 kg, Roggen von 5 zt, Buchweizen von 6 zt erzielt. Gegenstand der Umsätze waren: Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen und Kleie. Im allgemeinen herrschte eine verstärkte Nachfrage bei verhältnismässig beschränktem Angebot. Weizen- und Roggenmehl, sowie Kleie zogen ebenfalls um einige Zloty an. Zuletzt wurde Roggenmehl bis zu 47 und Weizenmehl bis zu 76 zt gezahlt. Allgemeine Marktstimmung regte. An der Börse Transaktionen mit Hafer zu höheren Preisen, der Preis für Weizenkleie behauptet. Ausserdem Vollstreckungsausschuss von rumänischen Melonenkörnern, die mit 108 Parität Lowocno notiert waren. Ausserborslich beträchtliche Umsätze mit Weizen, Roggen und Mähergerste. Ausreichendes Angebot bei uneinheitlicher Tendenz. Marktpreise loko Podwoczyzyska: Roggen 26,50–26,75, Mähergerste 21,25–22,25, Buchweizen 31–32, Leinkuchen 45–46, loko Lemberg: Roggen 28,75–29,25, Mähergerste 23,50–24,50, Roggenmehl 70prozent, 46–47, Börsenpreise loko Podwoczyzyska: kleinpöln. Hafer 22–23, Marktpreise: 25 bis 26, Weizenkleie 15,50–16.

Danzig, 17. Juni. Zufuhr in Tonnen: Roggen 285, Gerste 115, Hafer 30, Hülsenfrüchte 10.

Berlin, 17. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 213–214, Juli 226, Sept. 237. Tendenz: fest. Roggen: märk. 188–190, Juli 202, Sept. 209. Tendenz stetig. Gerste: Brau- und Industrieernte 176 bis 182. Hafer: märk. 178–188. Weizenmehl 24 bis 28,25, Roggenmehl 25,10–27,60, Weizenkleie 11,75 bis 12,2. Roggenkleie 11,75–12,2. Viktoriaerbsen 40–48, Kleine Speiserbsen 28–34, Futtererbsen 21–23, Pelusken: 25–26, Ackerbohnen 21–23, Wicken: 27–30, Lupinen, blau: 18,50–19,50, Lupinen, gelb: 28 bis 30, Rapskuchen 18,50, Leinkuchen 21,30–21,60, Trockenschnittel 11,25, Sojaschrot 18,40–19,30, Kartoffelflocken 16,90–17,40.

Berlin, 18. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 213–214, Juli 224,50, September 235,25. Tendenz: schwächer. Roggen: märk. 188–190, Juli 201, September 208,50. Tendenz: schwächer. Gerste: Futter- und Industrieernte 176–182. Hafer: märk. 178–188. Weizenmehl: 24,25–28,50. Roggenmehl: 25,10–27,60. Weizenkleie: 11,75–12,2. Roggenkleie: 11,75–12,2. Viktoriaerbsen: 40–48. Kleine Speiserbsen: 28–34. Futtererbsen: 21–23. Pelusken: 25–26. Ackerbohnen: 21–23. Wicken: 27–30. Lupinen, blau: 18,50–19,50. Lupinen, gelb: 28–30. Rapskuchen: 18,50. Leinkuchen: 21,20–21,60. Trockenschnittel: 11. Sojaschrot: 18,30–19,10. Kartoffelflocken: 16,60–17,10.

Produktenbericht. Berlin, 18. Juni. Die in der ganzen Welt herrschenden vorzüglichen Ernteaussichten haben an den überseeischen Terminmärkten gestern zu beträchtlichen Preisniedergängen Veranlassung gegeben, die Farmhilfsmassnahmen in U. S. A., die nunmehr Gesetzeskraft erlangt haben, gelten als diskontiert und haben damit vorläufig ihre befestigende Wirkung auf den Weltmarkt verloren. Hier herrscht nach wie vor grosse Unsicherheit bezüglich der geplanten Landwirtschaftshilfe. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen tritt eher wieder etwas stärker in Erscheinung, Forderungen und Gebote liegen aber im allgemeinen zu weit auseinander, als dass sich nennenswertes Geschäft entwickeln kann. Auch in Auslandsweizen kamen bisher trotz wesentlich ermässiger Forderungen kaum Umsätze zustande. Am Lieferungsmarkt ergaben sich bei geringer Geschäftstätigkeit Preisverluste von 1–1½ Mark. Das Mehlgeschäft beschränkte sich weiterhin auf kleinste Bedarfskäufe. Hafer auch in feinen Qualitäten heute reichlicher angeboten und zur Schwäche neigend. Gerste still.

Rauhhafer. Berlin, 18. Juni. Drahtgepresstes Roggenstroh 1,30–1,50, Weizenstroh 1,20–1,40, drahtgepresstes Haferstroh 1,05–1,20, drahtgepresstes Gerstenstroh 1–1,15, Roggenlangstroh 1,35–1,60, bindfadengepresstes Roggenstroh 1,20–1,35, bindfadengepresstes Weizenstroh 1,10–1,25, Häcksel 2,15 bis 1,30, handelsübliches Heu neu 2,80–3,30, alt 3–3,50, gutes Heu neu 3,40–3,80, alt 3,60–4,40, drahtgepresstes Heu 40 Pf. über Notiz.

Vieh und Fleisch. Posen, 18. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 1164 Rinder (darunter 159 Ochsen, 468 Bullen, 537 Kühe und Färsen), 3024 Schweine, 815 Kälber und 519 Schafe, zusammen 5522 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht: Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angepannt 164–170, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4–7 Jahren 148–156. — Bullen: vollfleischige,

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:		10. 6. 29.	31. 5. 29.
Gold in Barren und Münzen	429 601 874.04	429 026 921.32	
Silber in Barren und Münzen im Auslande	195 401 922.66	195 401 922.66	
Silber nach dem Goldwert	1 380 066.75	1 345 752.17	
Valuten, Devisen usw.:			
a) deckungsfähige	438 173 529.51	455 863 724.66	
b) andere	81 187 974.98	82 614 906.57	
Silber- und Scheidemünzen	943 742.73	885 970.76	
Wechsel	733 063 730.89	742 207 463.07	
Lombardforderungen	87 864 720.33	88 651 542.06	
Effekten für eigene Rechnung	3 893 801.55	3 804 288.01	
Effektenreserve	68 951 065.10	68 948 240.10	
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—	
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—	
Andere Aktiva	89 373 262.35	97 497 512.13	
	2 174 836 290.89	2 211 248 232.51	
Passiva:		150 000 000.—	150 000 000.—
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—	
Reservefonds			
Sofort fällige Verpflichtungen:			
a) Girorechnung der Staatskasse	310 327 397.23	341 524 617.18	
b) Restliche Girorechnung	174 171 165.42	148 511 598.23	
c) Konto für Silbereinkauf	23 000 000.—	23 000 000.—	
d) Staatlicher Kreditfonds	9 132 030.30	9 232 030.30	
e) Verschiedene Verpflichtungen	8 970 785.72	9 864 159.34	
Notenumlauf	1 214 399 500.—	1 244 495 720.—	
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—	
Andere Passiva	109 854 412.22	109 620 107.46	
	2 174 36 290.89	2 211 248 232.51	

Wechseldiskont 9 Proz., Lombardzins 10 Proz.

Der vorstehende Ausweis über die erste Juni-Dekade steht wiederum im Zeichen einer beträchtlichen Devisenabnahme. Im übrigen sind die Veränderungen unwesentlich. Der Goldbestand blieb unverändert. Die deckungsfähigen Devisen verminderten sich um 17,69 Mill. und „andere Devisen“ um 1,43 Mill. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln Lombard und Effekten ging um 9,84 auf 893,77 Mill. zurück, darunter das Wechselkonto um 9,14 Mill. Die

ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 160–170, vollfleischige jüngere 148–156, mässig genährte junge und gut genährte ältere 130–136. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 156–160, vollfleischige, ausgewachsene Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 144–150, ältere, ausgewachsene Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 130–136, mässig genährte Kühe und Färsen 104–110, schlecht genährte Kühe und Färsen 70–90.

Kälber: beste, gemästete Kälber 190–200, mittel-mässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 170–176, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 144–150, minderwertige Säuger 120–130.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 140–150, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 120–130, mässig genährte Hammel und Schafe 110.

Schweine: gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht 230–236, vollfleischige von 120–150 kg Lebendgewicht 222–228, vollfleischige von 100–120 kg Lebendgewicht 214–220, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 206–212, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 192–200, Sauen und späte Kastrate 180–184.

Marktverlauf: normal. Vieh und Fleisch. Lemberg, 17. Juni. Preise pro kg Lebendgewicht (Notierungen des städt. Schlachthofes). Ochsen 1. Sorte 1,60–1,80, Bullen 1. Sorte 1,50–1,60, 2. Sorte 1,30–1,40, Kühe 1. Sorte 1,55–1,68, 2. Sorte 1,35–1,42, 3. Sorte 0,90–1,05, Färsen 1. Sorte 1,50–1,65, 2. Sorte 1,40–1,45, Kälber 1,20 bis 1,30, Fleisch im Grosshandel pro kg in Zloty im Schlachthof: Mastlämmer 2,30–2,70, 1. Sorte 2,10–2,20, 2. Sorte 2, Schweinefleisch im ganzen 2,90–3,20, Fleisch aus der Provinz: Rinder 2,10–2,55, Kälber 1,75–2,20, Schweine im ganzen 2,75–3, koscheres 2,80–3,10, frisches Speisefett 1,45, Industriefett 0,55 bis 1.

Krakau, 17. Juni. Preise pro kg Lebendgewicht: Bullen 1,30–1,87, Ochsen 1,40–1,95, Kühe 1–1,75, Färsen 1,33–1,87, Kälber 1,50–2,29, Schweine 2,48 bis 2,75, Schlachtgewicht 3,10–3,60, Nierenfett 1,40 bis 1,60, 1. Sorte 1–1,10, 2. Sorte 0,70.

Myslowitz, 17. Juni. In der Woche vom 10. zum 14. Juni wurden aufgetrieben: Bullen 201, Ochsen 99, Kühe 636, Färsen 140, Kälber 125, Schweine 1552, zusammen 2753 Stück. Gezahlt wurden pro kg Lebendgewicht: Bullen 1,50–1,70, Ochsen 1,55–1,80, Kühe 1,50–1,75, Färsen 1,50–1,75, Schweine a) 2,75–2,90, b) 2,60–2,74, c) 2,40–2,59, d) 2,25–2,35. Marktverlauf: rege bei fallender Tendenz.

Vieh und Fleisch. Prag, 17. Juni. In den Markthallen VII wurden pro kg Schlachtgewicht mit Steuer gezahlt: Kälber 9–14,50, poln. Kälber 10–13, Speck 15,50–16,50, inl. Schweine 14–15, poln. Schweine 15,50–16,50, Preise Lebendgewicht pro kg: poln. Schweine 11,25–12,20, ung. 11,70–12,30, Marktverlauf ruhig. Aus Polen wurden 378 Schweine eingeführt. In den ersten 5 Monaten des Jahres sind 292 500 Schweine nach der Tschechoslowakei eingeführt worden, im Mai hat die Tschechoslowakei aus Polen 46 628 Schweine eingeführt.

Butter und Molkereierzeugnisse. Kattowitz, 17. Juni. Infolge der gesteigerten Produktion durch die Inbetriebsetzung der sogen. Saisonmolkereien, die nur im Sommer tätig sind, sowie angesichts der ruhigen Tendenz auf den Auslandsmärkten sind die Butterpreise am hiesigen Markt etwas zurückgegangen, wobei ein grosser Preisunterschied zwischen den einzelnen Buttersorten zutage tritt. Grosshandelspreise pro kg: feinste Butter, gesalzen, 6, Landbutter ungesalzen 2. Sorte 5 zt. Die städtischen Werke werden in diesem Jahre die Aktion der Butterreserven fortsetzen. Es soll in diesem Jahre ein Vorrat von etwa 40 000 kg (im vergangenen Jahre waren es 25 000 kg) gesammelt werden. Die Schaffung von Eierreserven wird man wahrscheinlich in diesem Jahre aufgeben, weil es an entsprechenden Kühlanlagen fehlt.

Posener Börse.
Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	18. 6.	17. 6.
90% staatliche Goldanleihe (100 G.-Zl.)	—	—
90% Konvertierungsanleihe (100 Zl.)	34,00G	33,00G
100% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
90% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Dollar)	—	—
90% Pfandb. der staatl. Agrarb. (100 G.-Zl.)	—	—
70% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
80% Oblig. der Stadt Posen (100 G.-Zl.) v. J. 1926	92,00G	—
80% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-Zl.) v. J. 1927	—	—
80% Dollarbriefe der Posener Landesh. (1 D.)	2,50G	2,50G
80% Konvertierungsfand. d. P. Ldsch. (100 Zl.)	44,00G	—
Notierungen je Stück:		
60% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	—
80% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
100% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
80% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% u. 4 1/2% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
50% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
40% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-Zl.)	—	—
80% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

sofort fälligen Verpflichtungen verminderten sich um 6,53 Mill., darunter das Staatsgiro um 31,19 Mill., während die privaten Giroeinkünfte um 25,66 Mill. zunahmen. Der Notenumlauf ging um 30,19 Mill. zurück. Infolgedessen besserte sich das Deckungsverhältnis wie folgt: Die reine Golddeckung beträgt 51,47 (50,18) Prozent, die Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen beträgt 87,66 (86,91) Prozent, die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 61,18 (60,80) Prozent.

Industriek Aktien.

	18. 6.	17. 6.	18. 6.	17. 6.
Bank Polski	167,00G	167,10G	Hartwig C.	—
Bk. Kw. Pol.	—	—	H. Kantorow.	—
Bk. Przem.	—	—	Horz. Viktor.	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—
P. Bk. Ziemian.	—	—	Dr. Roman May	—
Bk. Stadthag.	—	—	Mlyn Wagrow.	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziem.	—
Browar Grodz.	64,00B	—	Piechcin	—
Browar Krak.	—	—	Piotno	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	31,00G
Cegielski H.	35,00G	35,00G	Sp. Stolarska	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—
Centr. Sikor.	—	—	Unia	152,00G
Cukr. Zdun.	40,00G	—	Wyw. Chem.	—
Gopiana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—
Gródz. Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Zloty am 17. Juni 1929. London 43,24, Budapest (Noten) 64,10–64,40, New York 11,25.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 18. Juni für 1 Dollar 8,88, 1 engl. Pfund 43,07, 100 schweizer Frank 170,95, 100 französische Frank 34,70, 100 deutsche Reichsmark 212,00 und 100 Danziger Gulden 172,30.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 17. Juni. Obwohl die Nachfrage gross war und eine Reihe von Papieren beträchtliche Gewinne erzielten, sind doch Kurse, die zu rapide gestiegen waren, teilweise wieder abgebrochen. Allerdings waren die Verluste vorwiegend gering, während die Gewinne im Durchschnitt eine stattliche Höhe erreichten. Es kann also von einer allgemeinen Verschlechterung der Lage keine Rede sein. Von Bankverleihen ging Bank Polski zurück, während Bank Zwiakow unverändert notiert wurde. Zuckerwerte fanden zahlreiche Käufer. Am Markt der Metallpapiere lagen Modrzewol, Starachowice und Rudzki schwächer. Stark in die Höhe gingen Parowoz, höher gezahlt wurden ferner Ostrowieckie und Zieloniewski. Von Lebensmittelaktien wurde Haberbusch zu sehr hohem Kurse gekauft. Am Markt der Zinswerte lagen die Prämienanleihen etwas schwächer, die Pfandbriefe uneinheitlich. Die 4proz. Investitionsanleihe, wie die Dolarówka, hatten trotz beschränkter Angebotsverluste zu verzeichnen. Die übrigen Staatspapiere wurden in gemässigten Grenzen zu unveränderten Kursen gekauft. Die Devisenbörse fand bei schwacher Tendenz statt. Devisengeschäfte kamen schwer zustande, und Bargeldumsätze wurden überhaupt nicht getätigt. Einen Kursgewinn hatte keine einzige Devisen zu verzeichnen, Kursrückgänge Holland, London und Italien.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8,88, Goldrubel 4,59, Czerwoniec 1,73 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgien 123,76, Belgrad 15,66, Budapest 155,40, Bukarest 5,29, Oslo 237,57, Helsingfors 22,41, Spanien 127,15, Kopenhagen 237,51, Riga 171,35, Stockholm 238,62, Wien 125,27, Danzig 172,78, Berlin 212,65, Montreal 8,82, Sofia 6,44.

Fest verzinsliche Werte.

	17. 6.	15. 6.
90% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	70,50	70,75
90% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 Zl.)	67,00	67,00
90% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
100% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102,50	102,50
90% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 Zl.)	59,00	59,00
40% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-Zl.)	104,00	104,25
70% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industriek Aktien.

	17. 6.	15. 6.	17. 6.	15. 6.
Bank Polski	166,00	167,00	Wegiel	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafsa	70,00
Bk. Handl. W.	—	—	Polska Nafsa	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78,50	78,50	Cegielski	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	31,00
Pols	—	—	Modrzewol	24,00
Spies	—	—	Norbila	—
Strem	—	—	Orlwein	—
Elektr. Dabr.	—	—	Ostrowieckie	82,50
Elektrycznosc	—	—	Parowoz	28,00
P. Tow. Elek.	—	—	Pocisk	4,25
Starachowice	26,25	27,50	Rohn	—
Brown Boyer	—	—	Rudzki	40,50
Kabel	—	—	Stapokow	41,50
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—
Chodorow	—	—	Zieloniewski	114,00
Czersk	—	—	Zawiercie	—
Czestochowa	33,00	—	Borkowsk	—
Goslawice	—	—	Bz. Jabkow	—
Michalow	—	—	Syndyk	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	230,00
W. T. F. Cukr.	30,00	30,00	Hierbata	—
Trilby	—	—	Spiytus	—
Lazy	—	—	Zeglun	—
Wysoka	—	—	Majewski	—
Orzewu	—	—	Mirkow	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 6.	17. 6.	15. 6.	15. 6.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	357,18	359,98	357,24	359,04
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43,125	43,34	43,13	43,34
New York	8,88	8,92	8,88	8,92
Paris	34,78	34,85	—	—
Prag	26,325	26,45	—	—
Rom	46,45	46,79	46,55	46,79
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	171,085	171,945	171,085	171,94

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: schwach.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Juni, 13.30 Uhr. Für heute lag eine erhebliche Reihe teils günstiger, teils ungünstiger Momente vor. Einerseits konnten die gestrige feste New Yorker Börse mit ihrem leichteren Geldmarkt, gute Ernteaussichten, gebesserte Lage des Maschinenbaues, besonders zunehmende Auslandsaufträge in diesem Industriezweig, ein normaler guter Reichsbankausweis, der bevorstehende Abschluss eines 200-Millionen-Reichskredits, mit dem spätestens für morgen oder übermorgen zu rechnen sei, und die Gl

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Gostyn, 15. Juni. In der Nacht zum Jahrmärkt am Donnerstag war durch Zureißen der Händler ein reges Leben und Treiben in den Gassen und hauptsächlich auf den Straßen unserer Stadt. Bei solcher Gelegenheit wird auf den einzelnen wenig acht gegeben, und unter diesem Deckmantel werden Geschäfte, Fure und Häuser mit dunklen Absichten betreten. So sind Diebe bei dem Kaufmann Stanisław Kochowicz eingebrochen und haben Waren im Werte von 20 000 z geraubt. Von der Hinterstraße durch den Hof sind die Ballen bester Stoffe und Seiden auf einen Kraftwagen verladen und fortgeschafft worden. Am frühen Morgen griff bald die Polizei ein, die allerlei Ermittlungen anstellte, jedoch die Täter bisher nicht ermitteln konnte.

* Piotrków, 17. Juni. Im Mittwoch wurde unser Städtchen durch die Nachricht von einer Mordtat alarmiert. Gegen elf Uhr nachts erschienen vor dem Fenster der Wohnung des Arbeiter Bajewski einige unbekannte Banditen, zertrümmerten die Fensterscheiben und überschütteten hierauf die ganze Wohnung mit einem wahren Hagel von Kugeln. Hierbei wurde Frau B. von mehreren Kugeln am ganzen Körper getroffen, so daß sie auf der Stelle ihren Geist aufgab, während ihr Mann, der gleichfalls mehrere Schußwunden davontrug, am Leben er-

halten bleiben dürfte. Diese Mordtat, die auf einen Racheakt zurückzuführen sein dürfte, hat in der ganzen Stadt und Umgegend den größten Schrecken hervorgerufen. Von der Polizei wurden die energischsten Nachforschungen angestellt und auch bereits einige Verhaftungen vorgenommen.

* Storchest, 17. Juni. Einen eigentümlichen Unfall erlitt der Landwirt Kusner aus Pöppen. Er kaufte hier ein Pferd und setzte sich auf dem Nachhausewege auf ein Fahrrad, nachdem er das Pferd mit einem kurzen Strick an seiner Hand festgebunden hatte. In der Nähe von Retzke kam dem seltsamen Paar ein Auto entgegen. Das Pferd scheute und zog den Mann vom Rade, wobei er so unglücklich unter das Pferd zu liegen kam, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug. Einige Rippenstiche drangen dem Verunglückten durch den Sturz in die Lunge. Nach dem ärztlichen Gutachten wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

pz. Wolfstisch, 16. Juni. Das Frauenstischenhaus Wolfstisch feiert am Sonntag, 23. Juni, sein 25 jähriges Bestehen. Es ist 1904 von D. Hefel begründet worden. Auf dem großen Grundstück der Konfirmandenanstalt in Wolfstisch gelegen, bietet ein hübsches villenartiges Haus 34 alten steifen Frauen eine Heimstätte für das Alter. Zwei Posener Dia-

konisten betreuen die Pfleglinge. Im ganzen sind 78 Frauen durch das Haus gegangen. Eine schlichte Feier, bei der der Herr General-Superintendent sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat, soll den Jubiläumstag verschönern.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 17. Juni. Das Gericht verurteilte die beiden Ladendiebinnen Agnieszka Lewandowska und die Marja Kociemba zu je 6 Monaten Gefängnis.

* Dirschau, 16. Juni. Der frühere Hilfsbeamte beim hiesigen Magistrat Stuart Bella von hier wurde wegen Passfälschungen vom Star-garder Bezirksgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

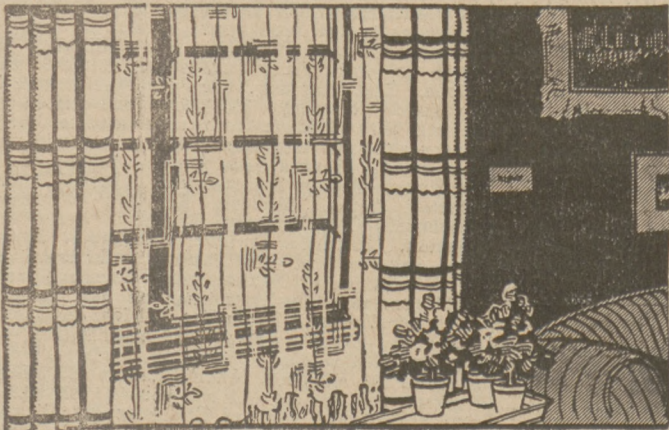
Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13¹⁵ Uhr.

S. L. 99. Kampfscholle erhebt Deutschland nicht, es werden nur die sog. autonomen Zölle, die bedeutend höher sind als Vertragszölle, erhoben. Die Einfuhrzölle für 100 Kg. betragen: Roggen, Weizen, Hafer je 5 Km.; Erbsen 4 Km.; Roggenmehl und Weizenmehl 10 Km.; Safermehl und Gerstenmehl 14 Km.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Konzern des Humors ist entstanden durch die Vereinigung der fliegenden Blätter mit den Weggendorfer-Blättern, und für die geringe Beteiligung von 45 Bg. verteilt er wöchentlich die reichsten Dividenden in Fröhlichkeit und guter Laune an seine Anhänger. Jedes Heft dieser beiden vereinigten Weggendorfer-Blätter bringt neue Humoresken, Anekdoten und Satiren, enthält neue Witze, Glossen und Einfälle, aktuelle und zeitliche Gedichte — und jedes Heft ist geschmückt und in seinem literarischen Inhalt ergänzt durch Bilder, Zeichnungen und Karikaturen hervorragender Künstler auf dem Gebiete der Weggendorfer-Illustration. Die Rätsel für die Grübler, die Preisaufgaben für die zu eigenem humorvollen Schaffen Begabten machen den Inhalt nicht nur unterhaltend, sondern noch besonders anregend und geistig sowie evtl. auch materiell gewinnbringend. Jede politische Einstellung oder Stellungnahme ist vermieden, und damit sind die Vereinigten fliegenden Blätter und Weggendorfer-Blätter das deutsche Weggendorfer-Blätter für jeden! Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Nollstrasse 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.



Schimmernde, duftige Stores,

Gardinen und Vorhänge bringen die rechte Behaglichkeit in Ihr Heim. Erhalten Sie ihre Schönheit durch Persil!

Einweichen in lauwarmem Wasser, leichtes Durchdrücken in lauwarmen Persillösung und gutes Spülen in ebenfalls lauwarmem Wasser reinigt gründlich und schonend.

Farbige Stoffe wäscht man kalt, nachdem man vorher die Wascheinheit an einem Zipfel ausprobiert hat.

Persil bleibt Persil

Verlangen Sie Offerte
von der größten

Pianofabrik in Polen

B. Sommerfeld

Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56.

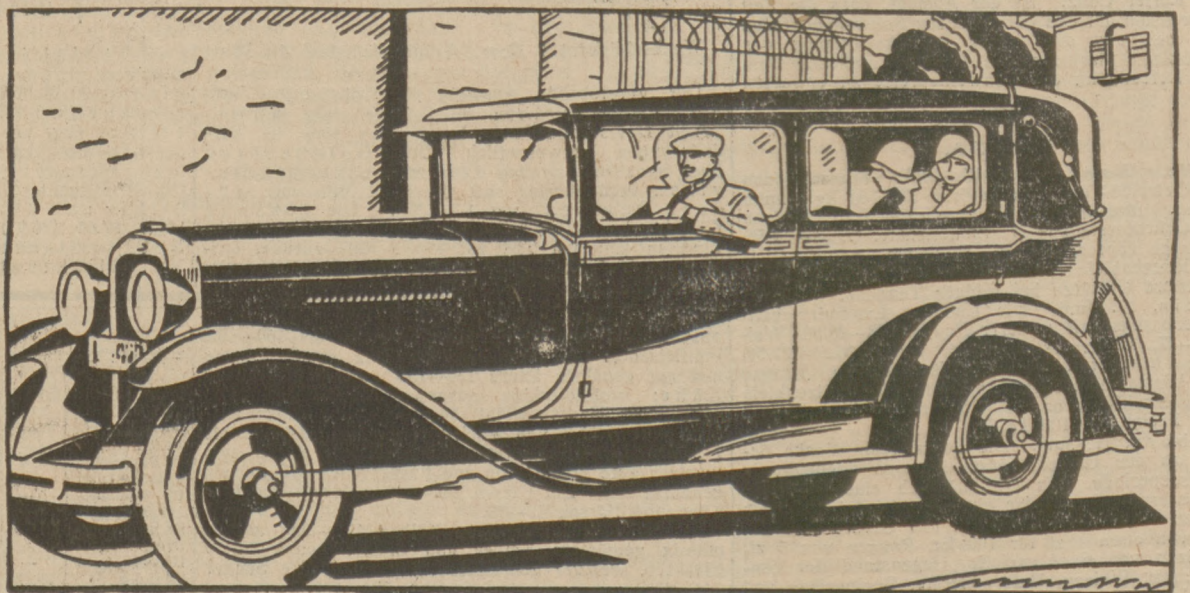


Jahresproduktion 1500 Instrumente.

Nur allererste Referenzen.

Günstigste Zahlungsweise. — Langjährige Garantie.

— Reelle, fachmännische Bedienung.



**Das Ergebnis langjähriger Arbeit
und harter Prüfungen ...**

32 jährige unermüdliche Arbeit hat aus Oldsmobile den idealen Gebrauchswagen für schnelle, bequeme und billige Beförderung gemacht.

Oldsmobile ist eines der modernsten Automobile. Er zeichnet sich besonders durch starke Konstruktion, elegante Erscheinung und geräuschlosen Lauf aus. In Schönheit der Linienführung, Geräumigkeit und Behaglichkeit ist Oldsmobile selbst Luxuswagen völlig ebenbürtig.

Die außerordentlich starke Konstruktion des Chassis, die leichte Führung und der kraftvolle und wirtschaftliche Motor verbürgen hohe Fahrgeschwindigkeit und Sicherheit.

Eine Probefahrt wird Sie von den ausgezeichneten Fahreigenschaften des Oldsmobile überzeugen. Der niedrige Preis und die günstigen Zahlungsbedingungen erleichtern die Anschaffung außerordentlich. Fragen Sie den nächsten General Motors Händler. Erzeugnis der General Motors.

Autorisierte Händler in ganz Polen und der freien Stadt Danzig.



OLDSMOBILE

GENERAL MOTORS w POLSCE w ARSZAWA

Arbeitsmarkt

Zum 1. Juli d. J. suchen wir einen in allen Zweigen des Bankfachs erfahrenen jüngeren

Buchhalter.

Lebenslauf mit Angabe von Referenzen erbitten Genossenschaftsbank zu Nowy-Tomyśl, Bank Spółdzielczy w Nowym Tomyślu. Sp. zap. z ogr. odp.

Unterbreitner,

gefesten Alters, bestens empfohlen, für hiesigen vielseitigen Betrieb zu baldigem Eintritt gesucht. In Frage kommt nur selbstbegabter, besonders auf maschin. Gebiet brauchbarer Fachmann.

Dom. Borowo, p. Czempin, pow. Kościan.

Einen tüchtigen, jüngeren, evg. **Müllergefellen**

stellt sofort ein

W. Handte, Wasser- und Dampfmaschine (Bom.)

Gesucht wird zum 1. Juli

Cleve

Polnische Sprachkenntnisse in Wort und Schrift Bedingung. Meldungen erb. an **Gutswalter Zempel, Ofcowa, poczta Wierzbosławice, pow. Znowobolaw**

Tüchtige ehrliche Verkäuferin

für Fleischerei u. Wurstgeschäft. deutsch u. poln. sprch. gesucht. Offerten mit Gehalts-für sofort oder 1. 7. anspreichen senden an

R. Pytlak, Fleischerei u. Wurstgeschäft Leszno Wilk, Ofcowa 1.

Inspektor-Administrator

mittl. Jahr, Oderschl. verh., 12 jähr. Tätigk. auf Gütern in Schlesien u. Pos. Fachschulbildung. firm in allen Zweigen der Landw. Seit 2 Jahr. bei poln. Besitz in ungel. Stellg. möchtl. Stellg. gern wechsl. bei deutsch. Besitz. p. 1.10. 1929. Ang. erb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1029.

Junges Mädchen

mit gut. Zeugnissen sucht Stellung von sofort oder 1. 7. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1030

Kindermädchen

(Kath. u. evg.) sucht Stellung per sofort. Poznań, Telephon 3669.

Klavier zu kauf.

Off. m. Preisang. an Kosmos Poznań, Zwierzyn. 6, u. 1031.

Stellenangebote

Lehrling

mögl. deutsch u. poln. sprch aus ordentlichem Hause für Getreidegeschäft in Poznań gesucht. Lebens-Schulzeugnis a. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1032

Anständiges, fleißiges

Mädchen

per 1. Juli gesucht. Frau Polz, edic. cur. Eggebrecht, Wieleń n. Notes.

Wir suchen größere u. kleinere

Güter

für entschlossene Käufer mit 50 000 bis 200 000 z Kapital. Büro Handlowe, Wolary Poznań, Starobowa 17.

Rote u. schwarze

Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Nektar, Sauerkirschen kaufen

während d. Saison in größ. Mengen

Domagalski i Ska.

Fruchthandlung, Poznań, Sw. Marcin 34.

Loje

der Staatlichen Klassen-

Lotterie

1/2 Los z 20.—,

Wohlfahrtslotterie

1/2 Los z 4.—

empfehlen F. Rekosiewicz,

Staatl. Kollektur in Ra-

wicz, Rynek 1.

Eine 500.— Mk.-Aktie

d. Zuckerfabrik Kosten

nur für Anbauer abzugeben Preis 1500.— z. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1033.

Wir suchen größere u. kleinere Güter für entschlossene Käufer mit 50 000 bis 200 000 z Kapital. Büro Handlowe, Wolary Poznań, Starobowa 17.

Ein kapitalkräftiger Landwirt mit 300 000 z barem Vermögen sucht ein Gut zu pach'en. Bedingung: Guter Boden. bequeme Kommunikation. Off. zu richten an Wyrzykowski, Poznań, Grobla 9



Eröffnung der „Nordisch-Deutschen Woche“ in Kiel.

Die große „Nordisch-Deutsche Woche“, die dem Kulturaustausch zwischen Deutschland und den nordischen Ländern gewidmet ist, wurde am Sonntag in Kiel mit einem Festakt der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft in der Nordsee-Halle eröffnet. An der Feier nahmen die 22 Rektoren der deutschen Universitäten in ihrer Festtracht teil. — Blick in den Festsaal während der Eröffnungsfeier.

König Fuad in Hamburg.

Besichtigungsrundfahrt.

König Fuad von Ägypten verließ Montag mittags 1.10 Uhr in Begleitung seines Gefolges Berlin, um sich zunächst nach Hamburg zu begeben. Neben dem gesamten Personal der Berliner Kgl. Ägyptischen Gesandtschaft und der Berliner ägyptischen Kolonie hatten sich in Vertretung des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner, der dem König dessen Abschiedsgrüße überbrachte, der deutsche Gesandte in Kairo, von Stohrer, ferner in Vertretung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und des Staatssekretärs Dr. v. Schubert Ministerialdirektor Dr. Koepke sowie der Vortragende Legationsrat Freiherr v. Richtig, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach, Legationsrat Jemke, Stadtrat Benede und Stadtbaurat D. Adler von der Stadt Berlin auf dem Bahnhof eingefunden. Stadtrat Benede überbrachte dem König namens der Stadt Berlin und des Oberbürgermeisters Börs einen Blumenstrauß sowie ein Schreiben, in dem für die Spende des Königs (20.000 Mark) für die Berliner Armen gedankt wird.

Hamburg, 17. Juni.

König Fuad traf heute nachmittag im Sonderzug auf dem Dammtor-Bahnhof ein, wo er vom Bürgermeister Dr. Petersen empfangen wurde. Um 6 Uhr machte der König dem Präsidenten des Senats im Rathaus einen Besuch und unternahm im Anschluß daran eine Spazierfahrt um die Alster. Im Rathaus gab der Senat am Abend dem König ein Essen. Nach einer Besichtigung des Hamburger Hafens und des Hauptdampfers „Deutschland“ reist König Fuad Dienstag mittags nach Essen weiter.

Essen, 17. Juni.

Wie die Firma Krupp meldet, wird König Fuad von Ägypten auf dem Bahnhof Hülgel eintreffen und mit seinem Gefolge auf Villa Hülgel Wohnung nehmen. Für Mittwoch ist eine Besichtigung des Kruppischen Hüttenwerkes in Rheinhausen vorgesehen. Am Donnerstag morgen werden sodann einige der großen Betriebe der Gußstahlfabrik in Essen besichtigt. Nachmittags wird in Barmen eine Kunstseidefabrik besucht. Die Abreise des Königs erfolgt am Donnerstagabend.

Abschied von Madrid.

Die Madrider Tagung ist abgeschlossen. Es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß diese Tagung in einer so bezaubernden und unpolitischen Umgebung in erster Linie ein gesellschaftliches Ereignis gewesen ist. Zu einem positiven Ergebnis von besonderer Tragweite ist man wieder nicht gekommen, wenn auch in der Sandhaubung des Minderheitenverfahrens einige bemerkenswerte Erweiterungen durchgesetzt werden konnten. Die Wichtigkeit dieser neuen Einführungen, bei denen besonders das Moment der „Öffentlichkeit“ in den Vordergrund geschoben wurde, soll gewiß nicht unterschätzt werden, es wäre aber ebenso verfehlt, aus diesen technischen Reformversuchen weitgehende Schlüsse zu ziehen. Letzten Endes ist für das Schicksal der Minderheiten weniger die praktische Einzelheit

maßgebend als der „Geist“, die allgemeine Einstellung. Eine Verbesserung einzelner Dinge ist unumwunden, wenn sich an der Gesamtsituation nichts ändert. Deutschland hat in Madrid genug Beweise erhalten, daß dieser gegen die Minderheiten gerichtete Geist noch immer lebendig ist und sich durchzusetzen versucht. So lange die Verbesserungen lediglich Konzeptionen sind, die abgerungen werden müssen, und nicht die zwangsläufigen Folgeerscheinungen eines produktiv arbeitenden Verständigungswillens, wird die Tätigkeit Deutschlands im Völkerbund eine Sisyphusarbeit sein.

Es ist höchste Zeit, daß die Beratungen über das Minderheitenproblem nicht mehr hermetisch abgeschlossen und der Öffentlichkeit in ihren intimsten politischen Verzweigungen und Zusammenhängen vorenthalten werden. Der Völkerbund, der mitten im politischen Leben der Völker stehen sollte und von dem geringsten Symptom, das seinem Geist widerspricht, sofort praktisch Kenntnis nehmen müßte, ist zu einer platonischen Einrichtung erstarrt, die den Vertretern der ehemals aktiveren Staaten Gelegenheit bietet, bewußt an der gegenwärtigen Lage vorüberzugehen. Man unterhält sich am Leben der Minderheiten vorbei unverbindlich über Dinge, die allgemein genug sind, um sich hinauszuheben zu lassen. Dieses Hauptmerkmal des Völkerbundes hat sich in Madrid deutlich gezeigt.

So mußte sich die Madrider Tagung zu einer Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen zuspitzen, die Jalecki durch die Anspielung auf die Vorfälle in Oppeln zu politisieren suchte, um den Angriffen des deutschen Außenministers gegen die Enteignungsmaßnahmen die Spitze abbrechen. Es ist dem polnischen Außenminister dank der eindrucksvollen Haltung Stresemanns nicht gelungen, seine Doppelpolitik durchzuführen. Wenn auch Deutschland keine Zusicherungen von prinzipiellem Wert erreichen konnte, so hat es doch eine Verwirrung in der Auffassung der Minderheitenlage wirksam zu verhindern vermocht. Ganz allgemein ist erreicht worden, daß dem Minderheitenproblem wohl oder übel größere Beachtung geschenkt werden muß, als es vorher jemals der Fall war. Der deutsche Außenminister hat ausdrücklich erklärt, daß er an seinen prinzipiellen Forderungen festhalte; wenn auch das Fehlen Chamberlains in Madrid dem Völkerbund, der sich so gern auf die bedrohte Souveränität der Staaten beruft, willkommenen Anlaß gegeben hat, die Erledigung der prinzipiellen deutschen Forderungen beiseite zu schieben, so scheint der von deutscher und kanadischer Seite ausgehende Antriebsdruck so stark zu sein, um diese Forderungen dem Archiv überlassen zu können.

Für dieses Mal mußte sich Stresemann damit begnügen, in der Frage der Enteignung deutscher Güter in Polen, die er temperamentvoll in die Debatte geworfen hat, zu einem Kompromiß zu gelangen. Nach langen Verhandlungen des japanischen Adalshi mit der deutschen und polnischen Delegation ist über die Liquidationsfrage eine Einigung erzielt worden, nach der eine Schiedskommission zusammentreten wird, als deren Vorsitzender vorläufig Adalshi fungiert, der später durch eine andere neutrale Persönlichkeit ersetzt werden soll. Es ist besonders festgelegt worden, daß die bereits liquidierten Güter, soweit die Kommission ihre Liquidation als unberechtigt betrachtet, entweder den Pächtern zurückgegeben werden oder daß diese eine Geldentschädigung erhalten sollen. Es ist wahrscheinlich, daß diese „Einigung“ eher eine Verschärfung als eine Verbesserung der immer kritischer werdenden deutsch-polnischen Beziehungen bedeutet. Wer die sachlichen Bemühungen der preussischen Regierung kennt, ein erträgliches Verhältnis zu Polen herbeizuführen, und weiß, mit welchen Maßnahmen Polen die minderheitenfeindliche Politik Deutschlands betrachtet, wird überhaupt an einer raschen Erleichterung zweifeln.

Bezeichnend dafür ist auch eine Stelle in der Rede Jaleckis, die, wie schon erwähnt, auf die Vorfälle in Oppeln anspielt. Stresemann hat sich mit Recht auf Kosten eines harmonischen Abchlusses der Tagung nicht verjagen können, die Vorwürfe des polnischen Außenministers deutlich zurückzuweisen, indem er besonders die korrekte Haltung der preussischen Regierung hervorhob, die nichts unterlassen habe, um diesen bedauerlichen Einzelfall zu sühnen und den deutsch-polnischen Konflikt aus der Welt zu schaffen.

Man muß feststellen, daß bis jetzt trotz endloser Debatten und papierener Vereinbarungen praktisch nichts geschehen ist, um die kulturelle Vernichtung der Minderheiten zu verhindern. Die Madrider Tagung hat Verbesserungen gebracht, deren Erfolg erst abgewartet werden muß. Das wesentlichste Merkmal hat auch sie mit den anderen Tagungen gemein: das Bestreben, Entscheidendes zu bagatellisieren.

Aus der Republik Polen.

Die oberschlesische gemischte Kommission kommt nach Posen.

Posen, 18. Juni. Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, trifft am Mittwoch nachmittag aus Beuthen im Kraftwagen eine Ausflugsgruppe der Gemischten Kommission in Oberschlesien ein. Zu dieser Gruppe, die sich aus 24 Personen zusammensetzt, gehören u. a. der Präsident Calonder, Ingenieur Grabianowski und Kommissionssekretär Albert Hubert. Die oberschlesischen Gäste werden 3 Tage in Posen weilen.

Deutsch-polnische Industrievertreter. Warschau, 18. Juni. Am 27. d. M. wird eine Konferenz zwischen polnischen und deutschen Industrievertretern stattfinden. Die Vertreter der polnischen Maschinenindustrie beabsichtigen ihre Forderungen für diese Konferenz dahin abzugeben, daß der Export deutscher Maschinen nach Polen die polnische Maschinenproduktion nicht unterbinde.

Neuernennung.

Warschau, 18. Juni. Zum Leiter der polnischen und baltischen Abteilung im Außenministerium der Sowjets ist Michal Karcki, der bisherige Stellvertreter des Leiters Dobranicki, der nach Odessa delegiert wurde, ernannt worden.

Wahlergebnisse in Lublin.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 18. Juni. Die im vorigen Jahre neugebildete Revolutionärgruppe der Sozialisten hat bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Lublin eine völlige Niederlage erlitten. Die Lubliner Wahlen haben überhaupt Erscheinungen zutage gebracht, die in gewisser Hinsicht für die Gesamtlage als symptomatisch gelten können. Vor 2 Jahren hatten die Sozialisten dort eine überwältigende Mehrheit. Infolge des Einflusses der beiden Stadträte Malinowski und Baczel war diese neue Gruppe gebildet worden. Dieser Vorgang hatte einen derartigen Wandel in der Stimmung der Wähler geschaffen, daß die Regierungsgruppe höchstens 8 bis 10

Mandate eroberte, während die sog. nationale Liste 13 Mandate erlangte. Die B. V. S. konnte kaum 700 Stimmen auf sich vereinen, also nur den vierten Teil der Stimmen, die sie vor 2 Jahren zu erzielen mußte. Nicht kennzeichnend für die Parteiverhältnisse ist der Umstand, daß die Kommunisten etwa 7000 Stimmen auf sich vereinigten und mindestens auf 8 bis 10 Mandate hätten rechnen können, wenn nicht ihre Liste für ungültig erklärt worden wäre. Die Blätter der Rechten verzeichnen das Ergebnis der Wahlen in Lublin mit Triumphausbrüchen und knüpfen daran die Hoffnung, aus den Ergebnissen Schlüsse auf die Gesamtlage ziehen zu können.

Die letzten Telegramme.

Um Trozkis Einreise nach England

London, 18. Juni. (R.) „Daily Chronicle“ bezeugt die Nachricht, daß Trozki die Einreiseerlaubnis nach England erhalten habe, zu mindestens als versichert. Der Staatssekretär des Innern hat noch keine Entscheidung über das Gesuch Trozkis getroffen.

Angriffe gegen die Frau des amerikanischen Präsidenten.

Washington, 17. Juni. (R.) Die Tatsache, daß die Frau des Präsidenten Hoover die Frau eines Negerdeputierten in das Weiße Haus zum Tee eingeladen hat, hat im ganzen Süden der Vereinigten Staaten lebhafteste Proteste hervorgerufen, die in Entschuldigungen der gesetzgebenden Körperschaften von Texas und Florida zum Ausdruck kommen. Die Bewegung hat jetzt auch auf Washington übergegriffen, und Senator Blea (Demokrat) hat eine Entschuldigung eingebracht, in der die Präsidentin aufgefordert wird, daran zu denken, daß ihr zeitweiliger Aufenthalt im „Weißen Hause“ auch den südlichen Staaten zu verdanken sei.

Kabinettsitzung über Landwirtschaftsfragen und Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 18. Juni. (R.) In der gestrigen Ministerbesprechung beschäftigte sich das Reichskabinett zunächst mit landwirtschaftlichen Fragen und nahm weiterhin zu der Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung. Es war der Meinung, daß mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Lage die endgültige Reform der Arbeitslosenversicherung in dieser Sommer-tagung zur Beratschlagung gelangen soll.

Gewitter über Sofia.

Sofia, 17. Juni. (R.) Ein heftiges Gewitter entlud sich heute über der Stadt. Ein Blitz fuhr in einen elektrischen Leitungsmast und verursachte einen Häuserbrand, der jedoch bald von der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Das Grubenunglück in Chorzow.

Kattowitz, 18. Juni. (R.) Von den 4 am vergangenen Freitag auf der „Gräfin Laura-grube“ in Chorzow verschütteten Bergleuten konnten 2 geborgen werden. Der eine von ihnen war bereits tot, der andere schwer verletzt. Zwei Bergleute liegen noch unter den Kohlenmassen.

Unfall.

London, 18. Juni. (R.) Bei dem bereits gemeldeten Unfall eines englischen Verkehrsflugzeuges im Mermekanal haben 7 Personen den Tod gefunden, während 6 Personen verletzt wurden.

Vertrag.

Essen, 18. Juni. (R.) Die gestern fortgesetzten Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitregelung im Ruhrbergbau wurden auf heute vormittag vertagt.

Abgestürzt.

Leipzig, 18. Juni. (R.) Auf dem Flugplatz Mockau stürzte gestern ein Flugschüler bei einem Prüfungslauf ab und fand dabei den Tod.

Anglück.

Tilbury (Kanada), 18. Juni. (R.) Ein Automobil, in dem sich ein Ehepaar mit seinen 4 Kindern und deren Gouvernante befanden, stürzte in einen Kanal. Die 4 Kinder und die Gouvernante sind ertrunken.

Der evangelische Kirchenrat zum Konkordat.

Einberufung der Generalsynode gefordert.

pz. Dem gemeinsamen Schritt der preussischen Landeskirchen zum Konkordat folgt nunmehr eine zustimmende Erklärung des Kirchenrats, der sich auf seiner soeben beendeten Berliner Tagung eingehend mit der Konkordatsfrage befaßt hat. Der Kirchenrat erwartet, daß der bedeutsame Schritt der acht Kirchen die preussische Regierung veranlassen wird, die von ihr abgebrochenen Verhandlungen mit der evangelischen Seite wieder aufzunehmen. Diese Verhandlungen könnten nach dem Stand der kirchlichen Vorarbeiten in kürzester Frist beendet werden. Für den Fall jedoch, daß den gesetzgebenden Körperschaften einseitig ein Vertrag mit der katholischen Kirche vorgelegt werden sollte, ist der Kirchenrat ersucht, die Generalsynode sofort einzuberufen, damit diese namens des evangelischen Volksteils zu der so geschaffenen Lage Stellung nehmen kann.

Die ruhelose kommunistische Propaganda.

Posen, 18. Juni. Nach einer Warschauer Meldung der „Gazeta Zachodnia“ soll die dritte Internationale die am 14. Juli in Polen beginnende Tagung der Auslands-polen zu kommunistischer Propaganda benutzen wollen. Sowjetischen Informationen zufolge sollen die Veranstalter der Tagung 14 Plätze für Vertreter der polnischen Bevölkerung in Sowjetrußland reserviert haben. Es sei ein besonderes Komitee gebildet worden, das die Wahl von Delegierten der polnischen Bevölkerung vornehmen soll. Man habe auch einen Aufruf voll tönender Phrasen von der falschgestellten Regierung in Polen und von kriegerischen Absichten gegen Sowjetrußland erlassen. Ferner werde in dem Aufruf gesagt, daß die Delegierten den arbeitenden Schichten in Polen von dem wirtschaftlichen Wohlstand

in Sowjetrußland erzählen sollen. An der Spitze der Delegation soll der berühmte Dabul stehen.



Botschafter Dawes beim König von England.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in London, General Dawes, hat gleich nach seinem Eintreffen in der englischen Hauptstadt dem König seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Unser Bild zeigt Botschafter Dawes mit seiner Gattin in dem Wagen, mit dem er zum König nach Windsor gefahren ist.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senfsteibner. Für die Redaktion: Guido Baehr. Für die Redaktion: Rudolf Seibert. Für den Vertrieb: Die Zeit in Bild. Für die Illustration: Die Zeit in Bild. Für die Druckerei: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o o. Verlag: „Posener Tageblatt“ Druck: Drakonia Concordia Sp. A. G. Sämtlich in Posen, Zwierzyńska 6.

CHRYSLER

modern wie die nächste Minute.

Drei große Sechszylindermodelle: Chrysler Imperial, Chrysler „75“, Chrysler „65“. ausserdem Vierzylinder Plymouth.

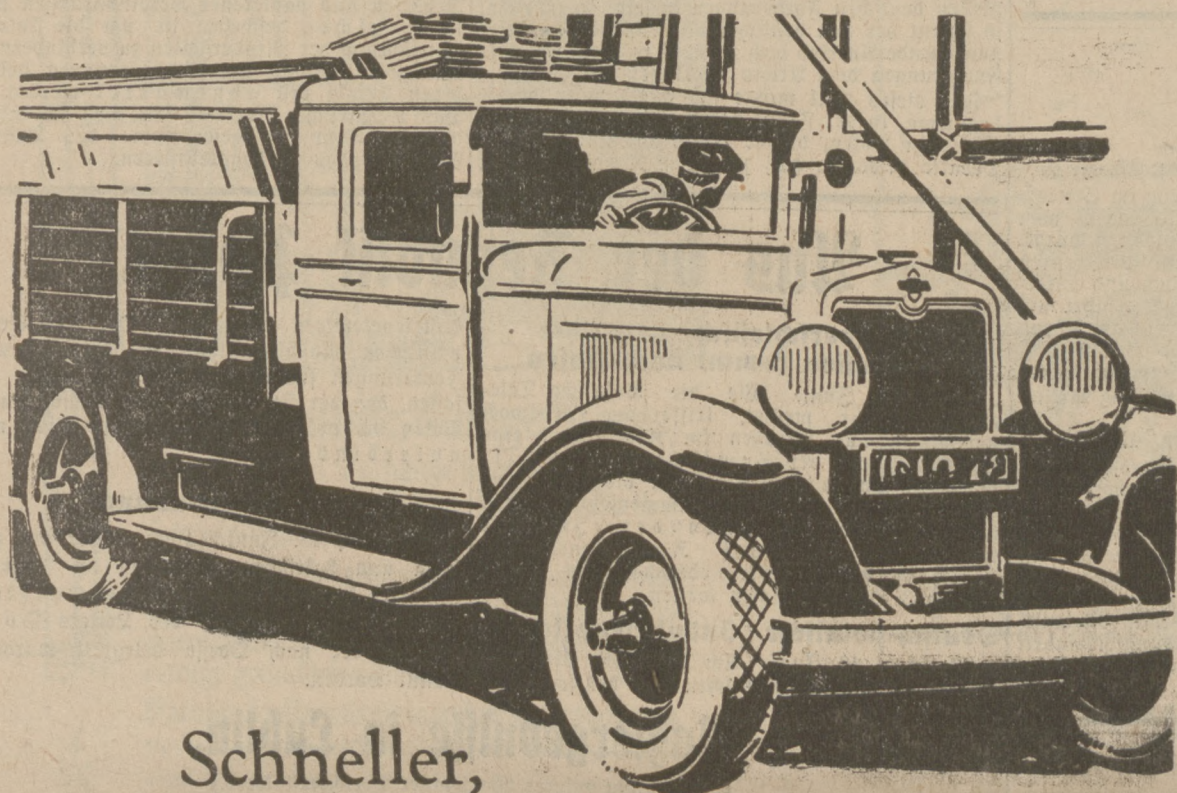
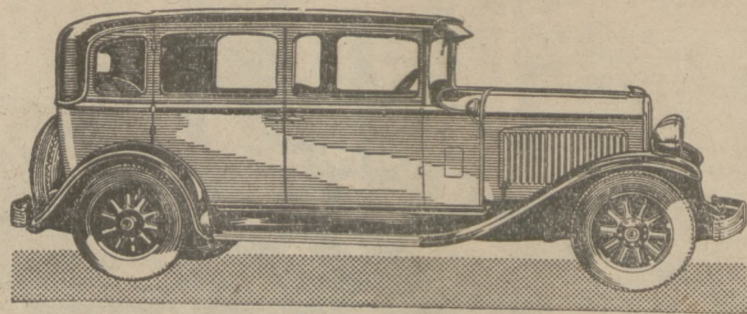
Besichtigen Sie die einzelnen Modelle. Verlangen Sie Kataloge. Machen Sie eine Probefahrt und besprechen Sie den Teilzahlungsplan.

Ein Chrysler hat alle Vorteile, die Sie sich wünschen, wie: Sechszylinder-Silberdom-Hochleistungs-Wirbelstrom-Motor, siebenfach gelagerte Kurbelwelle mit Gegengewichten, Impulsneutralisator, Isothermische Invar-Strutkolben (gleichmässig ausdehnend), genutete Tungtite Kolbenringe, Hochdruckschmierung, Kurbel- und Kuppelungsgehäuse-Entlüftung, abgefederte Kuppelung, Motor auf Gummi gelagert, die Federenden in Gummi gebettet, hydraulische Stoßdämpfer, Gasgemischvorwärmung, Luft-, Öl- und Brennstofffilter, Beschleunigungspumpe am Vergaser, hydraulische Vierrad-Innenbackenbremsen, thermostatische Kühlungsregulierung.

Vertretung für Posen und Sommerellen



„Auto-Salon“ 9. m. b. H.
Poznań, ul. Fredry 12. Tel. 40-15.



Schneller,
unabhängiger und wirtschaftlicher
Transport

Chevrolet erhöht den Reingewinn jedes Unternehmens

Der Lastwagen als das unabhängigste und wirtschaftlichste Transportmittel spielt eine hervorragende Rolle im Wirtschaftsleben eines jeden Landes.

Der Chevrolet Last- und Lieferwagen ist jetzt mit einem neuen geschmeidigen 6-Zylinder Motor ausgerüstet und besitzt neben den Vorzügen einer ungewöhnlich starken Konstruktion und niedrigster Unterhaltungskosten die modernsten technischen Verbesserungen. Seine hervorragenden Fähigkeiten machen ihn unentbehrlich für Handel, Industrie und Landwirtschaft.

Chevrolet verbürgt schnellste und zuverlässigste Belieferung, so wichtig für verderbliche Verkaufsgüter. Ohne Schaden für zerbrechliche Güter läuft er auf schlechtesten Straßen und zeichnet sich durch seine leichte Führung im dichten Stadtverkehr aus.

Der außergewöhnlich niedrige Preis und die günstigen Abzahlungsbedingungen machen jedem Unternehmen die Anschaffung dieses gewinnbringenden Lastwagens möglich. Erzeugnis der General Motors.

Autorisierte Händler in ganz Polen und der Freien Stadt Danzig.

CHEVROLET Last- und Lieferwagen
GENERAL MOTORS W POLSCE, WARSZAWA

Sonntag, den 16. Juni, früh 7 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ernestine Sroka
geb. Klopsch

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen

Leo Sroka,

Kath. Religionslehrer am deutschen Gymnasium zu Poznań.
Poznań, Domasławitz, Frankfurt a. O., Berlin.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch dem 19. Juni, um 18 Uhr von der Leichenhalle des St. Josefstitels aus nach dem St. Florianfriedhof in Zerlich. — Die Seelenmesse wird aufgespielt am Donnerstag, dem 20. Juni, um 1/9 Uhr in der Zerlicher Pfarrkirche.

Spezialzucht!

Riesen-Römertauben

hat einige diesjährige Jungtauben in schwarz u. fahl, à zl. 50.— pro Paar abzugeben.

O. Pohl, Poznań
Pocztowa 22.

MÖBEL gegen bar,
auch Ratenzahlung
empfiehlt billigt
SZPRYNGACZ, Wielka 13
Lieferung nach Auswärts
a. Ort mit eigenem Lastauto.

Kino „APOLLO“

Heute große Premiere:

„Skandal in Baden-Baden“
mit Brigitte Helm.

Vorfürhrungen um 5.30, 7.30 und 9.30 Uhr.

Gesucht:

1. Jäger,
2. Bäcker,
3. Herrschaftl. Aufseher, der auch servieren kann
4. Perfekte Mamsell,
5. Hausmädchen.

Zeugnisabschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche zu senden an

Herrschaft Lekow, Rotowiecko Wlkp.

Lehrling

aus gutem Hause, der polnischen Sprache mächtig, für unser Engros-Geschäft möglichst sofort gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen zu richten an

Skład Masła „Korona“
Poznań, św. Marcin 24.

Läufer

K. Kużaj

27 Grudnia 9

R.K.
P.

Original Dehne's Chillstreuer

zur Kopfdüngung von Rügen
2- und mehrreihig, offeriert ab Lager

Woldemar Günter

Landmaschinen

POZNAŃ, Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Wir bringen dem verehrten Publikum unseren ruhig und sonnig gelegenen

Milchkurgarten

in gefälliger Erinnerung.

Verabreicht wird u. a.:

Spezial- Trinkmilch

Medizinal-Buttermilch

Yoghurt

Schokoladen-Milch

Eiscreme

Mleczarnia Poznańska Sp. z o. o.

Tel. 33-44 Poznań, ul. Ogrodowa 14. Tel. 33-44

Beachten Sie bitte unsere Milchtrink-Kioske auf der P. W. K.



Obwieszczenie. W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 93 przy spółdzielni: „Posener Besiedlungsgesellschaft Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.“ Prawo zastępstwa likwidatora ustało. Firma wygasta. Poznań, dnia 15. kwietnia 1929 r. Sekretariat Oddział 18 Sądu Grodzkiego.



Drahtgeflechte

4- und 6-eckig

für Gitter und Gitter

Netze, Stachelgitter

Preise, 1929

Alexander Maennel

Fabrikant grobmaschiger Drahtgeflechte

Nowy Tomysl 5 (Woj. Pozn.)

Möbel

für jeden

Geschmack

in jedem

Stil

bei sauberster

Ausführung

fertigt

W. Gutsche

Grodzisk-Poznań 3

(früher Grätz-Posen)

Zeitungspapier,

100 kg., günstig zu verkaufen. **Kosmos, Zwietzyniecka 6.**